

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 117

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver
Samstag, den 19. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“

1928

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Unter Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde in Berlin der Grundstein zum Erweiterungsbau der Reichskanzlei gelegt.

* Reichsminister a. D. Dr. Heinze ist in Dresden im Alter von 63 Jahren einem Herzschlag erlegen.

* In Moskau begann der sogenannte Schacht-Prozess, in dem auch die Beschuldigungen gegen die seit längerer Zeit in Haft befindlichen deutschen Ingenieure zur Verhandlung kommen.

* Die „Italia“ ist nach kurzem Flug wieder in Kingsbau gelandet, hat aber den Nordpol noch nicht überflogen.

Deutscher Schicksalstag.

Zum 20. Mai.

Ich denke einen langen Schlaf zu tun,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß.

Dieses Wort, das Schillers „Wallenstein“ nichtshnenden Gemütes spricht, wird man wohl wieder auf recht zahlreiche Deutsche anwenden müssen, denen das Wahlrecht zwar die Möglichkeit gab, Einfluß auf die künftige Gestaltung ihres Schicksals auszuüben, aber auch am Wahltag gedenken, „einen langen Schlaf zu tun“. Wobei sie nicht einmal die Entschuldigung haben, daß ihnen die letzten Tage irgendwelche Qual, der einzige Tag der Wahl besondere Kopfschmerzen verursachten, daß ihnen die Qual der Wahl auch nur einen Augenblick des langen Schlafes geraubt hätte.

Mit Autos, die „lapidare“ Aufschriften aufwiesen, mit Grammophonlautsprechern, die durch die Straßen der Städte und Dörfer die Programmreden der Parteiführer trugen, hat man um die sogenannte Seele des Wählers gerungen, obwohl es ja gar nicht auf seine Seele als vielmehr auf seine Stimme und nur auf seine Stimme ankam. Aber er will sie teuer verkaufen, will sie sich nicht bezahlen lassen durch ein paar Schlagworte. Will wählen — aber er weiß, daß er das nur kann auf Grund von Tatsachen, nicht von Verheißungen. Der Arbeiter prüft, ob im letzten Jahre die Vertretung seiner Interessen keinen Schaden erlitt — und er vermag festzustellen, daß die sozialpolitische Entwicklung durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz einen Fortschritt, ja einen entscheidenden Schlußstein erfuhr. Der Sozial- und Kleinrentner prüft nicht das, was ihm in Volksversammlungen für die Zukunft versprochen wird, sondern stellt fest, daß für ihn im letzten Jahre etwa 84 Millionen ausgeworfen wurden, er endlich einmal praktische Hilfe erfuhr, daß ferner auch den Invalidenrentnern das Einkommen endlich aufgebessert wurde. Das ist wichtiger, entscheidender als Versprechungen für die Zukunft, die zu erfüllen und auf die entscheidenden Einfluß zu gewinnen keine Partei vermag trotz aller Versprechungen, die vor der Wahl gegeben, aber hernach recht schnell vergessen zu werden pflegen. Und die Liquidationsgeschädigten nebst ihren Gleichbetroffenen, denen die Nachbarstaaten im Elsaß oder in unseren früheren Ostprovinzen Gut und Geringes raubten, haben jetzt endlich erfahren, daß ihnen ein Teil ihrer Verluste ersetzt werden wird und außerdem die Zulassung des Reichstages bleibt, bereinst einen noch größeren Teil dessen wiederzuerhalten, was sie eingebüßt haben. Vermochte es doch die jetzige Regierung, des Reiches Ausgaben nicht höher anschwellen zu lassen, als dies die Einnahmen zuließen; und den besonders bedrängten, geradezu verzweifeltenden Kreisen der Landwirtschaft konnte erste Hilfe zuteil werden, weil man die dafür notwendigen Mittel trotz schwerster Bedenken und pessimistischer Gegenargumente bereitstellen konnte. Ein Anfang wurde endlich angebahnt, aber eben nur ein Anfang.

Sicherlich ist die Regierung und die Mehrheitskoalition des vergangenen Jahres, über deren Tätigkeit am 20. Mai das Urteil gefällt werden sollte, von entscheidender Bedeutung gewesen für die fernere Zukunft der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen. Vielleicht wird diese entscheidende Bedeutung auch nachwirken auf die kommende Zeit. Mit allen Mitteln haben sie versucht, den Mittelstand vor dem Ansturm feindlicher Elemente — und hier sprechen nicht bloß die wirtschaftlichen Feinde des Mittelstandes mit, sondern auch altgewurzelte parteipolitische Vorurteile! — zu retten, um vor allem aus bevölkerungspolitischen Gründen etwas zu erhalten, was der Staat nicht entbehren kann. Genau so wie die Landwirtschaft ist der Mittelstand in seinem künftigen Schicksal abhängig von dem Wahlergebnis des 20. Mai. Ob auf dem jetzt endlich eingeschlagenen Wege weitergeschritten wird, ob der Wahlspruch „Gott schütze das ehrsame Handwerk!“ seine innere Berechtigung beibehält, ist vor allem in die Hände oder die Stimmabgabe des Handwerkes selbst gelegt. Es würde sich selbst und seine Zukunft aufgeben, würde es an dem Tage, da auch über sein Schicksal entschieden wird, die Hände feig in den Schoß legen.

Mit den ersten Wahlen 1919 hat man versucht, nicht nur — was für Wahlkämpfe in Deutschland fast selbstverständlich ist — in Schlagworten zu arbeiten, sondern darüber hinaus eine allgemeine Wahlstimmung zu schaffen, ein Mittel, das gewiß seinen Zweck in gewissen Kreisen nicht verfehlt. „Ich bleibe zu Hause und gehe nicht ins Wahllokal; denn die ganze Sache hat doch keinen Zweck“, ist eine Redensart, die man besonders heute allzuhäufig hört. Und die natürlich noch genährt wird dadurch, daß irgendeiner Partei die Niederlage vorhergesagt wird. Selbstverständlich wird diese Wahlpsychose durch die daraus Gewinn suchenden Parteien noch genährt. Auch diese Rechnung ist falsch; so leicht läßt sich der Wähler stimmungsmäßig denn doch nicht

Der Ingenieurprozeß in Moskau

Beginn des Donezprozesses.

Theatralische Aufmachung.

Im Saale des Gewerkschaftshauses, der ehemals der Moskauer Adelsgesellschaft als Festsaal diente, begann jetzt der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Ingenieure und Techniker aus dem Berauerwerksgebiet am



Der Vertreter der Anklage Krylenko.

beeinflussen. Ob also diese Wahlpsychose, die gegen die Reichsregierung und ihre Fortsetzung im künftigen Reichstag geschickt erregt und genährt worden ist, nun ihren Ausdruck auch am 20. Mai finden wird, muß man schon jetzt als sehr zweifelhaft bezeichnen. Die Landwirtschaft jedenfalls, von Not umdrängt, dürfte bei der Wahl ihren Mann stehen, sich nicht durch Sonnenschein oder Regen von der Wahlurne fernhalten lassen. Darüber hinaus auch alle jene nicht, die nicht nur durch materielle Erwägungen des Augenblicks sich ihre Stimmabgabe diktieren lassen, sondern durch das, was zur Neuwahl des Reichstages zwang, weil es die Neuwahlen verursachte: den Kampf um die Schule. Auch darüber entscheidet das Aussehen des kommenden Reichstages.

Wer also sein Wahlrecht nicht leicht, sozusagen nicht als eine Angelegenheit des Bleistiftes, nimmt, mit dem er auf dem Wahlzettel sein Kreuz einzeichnet, wird diesmal ernsthafteren Sinnes zum Wahllokal gehen. Für vier Jahre bestimmt jeder einzelne sein und seines Volkes Schicksal.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Saarbericht in Genf.

Der Bericht der Saarregierungs-Kommission für das erste Vierteljahr 1928, der im Völkerbundsekretariat zu Genf eingetroffen ist, unterstreicht die günstige Auswirkung des deutsch-französischen Abkommens über den Warenaustausch mit dem Saargebiet. Die Schwerindustrie des Saargebietes habe wachsenden Absatz in Deutschland gefunden. Das Abkommen sichere die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Saargebietes. Die von der Regierungskommission mit der französischen Regierung geführten Verhandlungen wegen stärkerer Steuerherabsetzung der Saargruben hatten bis jetzt nur den Erfolg, daß die Zuschüsse des Französischen Staates an die Gemeinden des Saargebietes erhöht werden.

Die Erkrankung Dr. Stresemanns.

Im Laufe des Monats ist im Befinden des Reichsaussenministers keine wesentliche Veränderung eingetreten. Von den Ärzten wurde mitgeteilt, daß die Besserung in der Nierenkrankheit und in der Nierenfunktion anhalte. Man hat die Hoffnung, daß Rückfälle nicht mehr eintreten, jedoch läßt sich darüber Bestimmtes noch nicht sagen. Der Minister hatte die Nacht ziemlich gut verbracht. Auch das Herz ist inzwischen etwas gekräftigt.

Beratungen zur Bahntarifierhöhung.

Im Reichskabinett ist man, wie mitgeteilt, noch nicht zu einer Entscheidung über die von der Reichsbahn beantragte durchgängige Erhöhung der Eisenbahntarife gekommen. Mehrere Reichsministerien haben sich dahin verständigt, daß der Reichsverkehrsminister der Reichseisenbahngesellschaft vorläufig eine Zwischenantwort erteilen soll, in der weder eine Zustimmung noch eine Ablehnung ausgesprochen wird, sondern lediglich einige Rückfragen gestellt werden. Die Reichsbahngesellschaft soll genauere Angaben über ihre Bilanz, über ihren Vermögensstand und vor allem auch darüber machen, ob die von der Reichsbahngesellschaft benötigten Mittel vorläufig nicht durch Kredite statt durch eine Tarifierhöhung beschafft werden können.

Italien.

Zwei Faschisten durch einen Kommunisten erschossen.

In Florenz drang ein bekannter Kommunist, der erst kurze Zeit vorher aus Frankreich zurückgekehrt war, in

Don wegen angeblicher planmäßiger Sabotage. Insgesamt stehen 53 Angeklagte vor dem russischen Gericht, die von Mitgliedern der Tscheka streng bewacht werden.

Dem Prozeß wohnen zahlreiche diplomatische Vertreter, u. a. auch der deutsche Botschafter in Moskau, sowie eine Reihe ausländischer Pressevertreter bei. Staatsanwalt Krylenko, der die Anklage vertritt, erscheint zum Prozeß im Sportanzug mit Stutzen.

Zu Beginn der Verhandlung weist der Vorsitzende Wyshinski auf die politische Bedeutung des Prozesses hin. Die Verhandlung wird einen ziemlich Umfang annehmen, da vom Staatsanwalt über 50 Belastungszeugen geladen worden sind, während die Verteidiger ebenso viele Entlastungszeugen entgegenstellen wollen. Die Verteidiger der deutschen Angeklagten beantragten außer Ladung einiger deutscher Arbeiter, die in Rußland sind, und einiger russischer Zeugen Vernehmung des Ingenieurs Seebold, der für die Firma Knapp in Charkow war, Ladung des Direktors der Firma Knapp aus Deutschland, um Behauptungen einzelner Angeklagter in der Voruntersuchung über schlechte Qualität Knappscher Maschinen zu widerlegen.

Das russische Gericht scheint den Prozeß als eine große Staatsaktion aufziehen zu wollen. Mehrere Kinoapparate waren im Gerichtssaal bereitgestellt, um die Verhandlung im Film festzuhalten. Außerdem soll den organisierten Arbeitern der Moskauer Fabrikbetriebe Gelegenheit gegeben werden, abwechselnd dem Prozeß beizuwohnen. So werden täglich tausend Zuhörerlisten an die Arbeiter ausgegeben werden. Da der Prozeß voraussichtlich sechs bis sieben Wochen dauern wird, so werden etwa 40 000 Arbeiter Gelegenheit haben, die angeklagten Spezialisten vor dem russischen Klassentribunal stehen zu sehen.

einen Schneiderladen ein und schoß einen Faschisten nieder, der dort als Geselle tätig war. Auf der Flucht erschoss er noch einen anderen Faschisten. Trotzdem sofort von der Miliz und von den Karabinieren die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es dem Täter, zu entkommen.

Osterreich.

General von Aussenberg-Komarow's Hinscheiden.

In Wien ist der ehemalige Kriegsminister General der Infanterie Moritz von Aussenberg-Komarow gestorben. Der General war seit längerer Zeit herzleidend. Der Verstorbene hatte am 22. d. M. das 76. Lebensjahr erreicht. General Aussenberg wurde im Jahre 1911 zum Kriegsminister ernannt. Im Weltkrieg war er Kommandant der vierten österreichischen Armee. Als solcher schlug er die Russen in der Schlacht bei Komarow. Zuletzt lebte er als Militärschriftsteller in Wien.

Aus In- und Ausland

Landesberg a. d. W. General von Balbow, der mit einer Nichte des Reichspräsidenten vermählt war, ist hier auf seiner Festung gestorben.

Paris. Der vor einigen Tagen paraphierte österreichisch-französische Handelsvertrag, der an die Stelle des Abkommens vom Jahre 1923 tritt, ist vom Minister des Äußern Briand und Handelsminister Bokanowski einerseits und dem österreichischen Gesandten Dr. Grünberger andererseits unterzeichnet worden.

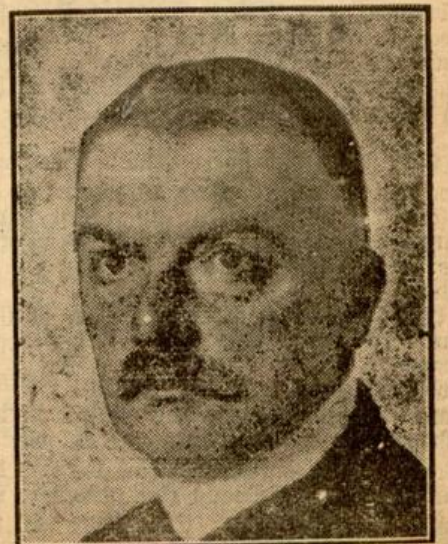
Kowno. Ministerpräsident und Minister des Äußern Wolodemars reiste nach London. In seiner Begleitung befand sich der Generalsekretär des Außenministeriums, Valutis. Valutis soll für den Gesandtenposten in Warschau ausersuchen sein.

Newport. Professor Frederic Huefer von der Columbia-Universität gab die von ihm angestellte Umfrage an 61 führende Pädagogen, Publizisten, Geistliche und Geschäftsleute bekannt. Sie ergab Einmütigkeit zugunsten der Wiederaufnahme des deutschen Sprachunterrichts in den Lehrplan der Hochschulen des Landes.

Reichsjustizminister a. D. Heinze †.

Im Alter von 63 Jahren.

In Dresden ist im Alter von 63 Jahren der volksparteiliche Reichstaatsabgeordnete Rudolf Heinze,



Reichsjustizminister a. D. Dr. Heinze.

Reichsjustizminister im Kabinett Fehrenbach, gestorben. Im Oktober 1923 erhielt er als Reichskommissar mit dem General Müller den Auftrag, in Sachsen die unter der

sozialistisch-kommunistischen Regierung Zeigner eingetretenen Zustände zu ordnen. Schon von 1907 bis 1912 nahm er als nationalliberaler Abgeordneter am öffentlichen Leben teil. 1914 wurde er zum Reichsgerichtsrat ernannt. Im alten Reichstag stand er auf dem linken Flügel der Nationalliberalen, später entwickelte er sich wesentlich nach rechts. Kurz vor Kriegsende wurde er fächischer Justizminister, trat aber nach der Revolution zurück. Er war jetzt wieder als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Dresden-Bauhen für den Reichstag aufgestellt. An seine Stelle als Spitzenkandidat für den Wahlkreis Dresden-Bauhen tritt Dr. Schneider, der auf dem linken Flügel der Deutschen Volkspartei steht.

Grundsteinlegung der Reichskanzlei.

Unter Teilnahme Hindenburgs.

Freitag fand in Berlin die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei statt. Eine große Anzahl Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben, Mitglieder der Reichs- und der preussischen Regierung nahmen daran teil. Der Platz war mit Fahnen in den Farben des Reiches und der Bundesstaaten reich geschmückt. Für den Reichspräsidenten und die anderen an der eigentlichen Grundsteinlegung mitwirkenden Gäste war am Süden des Bauplatzes ein Zelt errichtet worden. Gegen ein Uhr fuhr der Reichspräsident am Reichskanzlerpalais vor und begab sich in das Festzelt. Nach einem einleitenden Gesang des Domchors folgte die Verlesung der

Urkunde des Reichspräsidenten

durch Hindenburg, die von ihm selbst vollzogen ist und folgenden Wortlaut hat:

Am heutigen Tage, an dem die Reichskanzlei ihr 50jähriges Bestehen feiert, vollziehe ich die Grundsteinlegung zu ihrem Erweiterungsbau. Mit Stolz und dankbarer Verehrung gedenke ich bei dieser Gelegenheit des Gründers und Schöpfers der Reichskanzlei, des Fürsten Otto von Bismarck, des ersten Kanzlers des Reichs. Möge die auf den ersten Reichskanzler zurückgehende bewährte Tradition hingebungsvoller Arbeit am Vaterland, die in dem alten Gebäude vorbildlich gewahrt worden ist, auf das neue Haus übergehen! Und möge der alte Geist selbstlosen Dienstes für Deutsches Reich und deutsches Volk auch künftig die Reichskanzlei bei Erfüllung der ihr obliegenden hohen und verantwortungsvollen Aufgaben befehlen zum Segen unseres Vaterlandes und seiner Zukunft!

Reichskanzler Dr. Marx

hielt die Festansprache. Er gab einen kurzen Rückblick auf die 50 Jahre ereignisreicher Geschichte, die hinter dem Amt liegen. Dann ging er auf die veränderte Stellung der Reichskanzlei ein, die sich aus der veränderten Verantwortlichkeit des Kanzlers ergeben hat und die schließlich zu der Notwendigkeit führte, diesen Neubau zu schaffen. Es handelt sich darum, einen repräsentativen, aber keinen Prunkbau zu schaffen. Das Werk soll ein Symbol für den Willen zum Wiederaufbau des Reiches werden.

Nun begann die eigentliche Grundsteinlegung. In den Grundstein wurden die Urkunde, die Verfassung des Deutschen Reiches, die Geschäftsordnung der Reichsregierung, ein Lichtbild der Urkunde über die Gründung der Kanzlei, die Pläne des Erweiterungsbauwerks, die Festschrift zur Geschichte des Kanzlerpalais und der Kanzlei, Verzeichnisse der Mitglieder der Reichsregierung und der Beamten der Reichskanzlei sowie ein Satz der Reichsmünzen gelegt. Es folgten die üblichen Hammerschläge. Der Reichspräsident begleitete die feinen mit den Worten: „In allen Dingen stets und zuerst das Vaterland.“ Dann verließen der Reichspräsident und die Gäste unter den Klängen eines Marsches den Festplatz. Der Reichspräsident nebst den anderen Geladenen folgten nunmehr der Einladung des Kanzlers zum Frühstück. Dieser hatte vormittags eine Erinnerungsfeier mit den Beamten in der Reichskanzlei selbst abgehalten.

Deutschlands Recht — Deutschlands Kraft.

Die Sprüche zur Grundsteinlegung.

Nach den drei Hammerschlägen des Reichspräsidenten bei der Grundsteinlegung begleiteten die an den Grundstein herangetretenen Persönlichkeiten ihre Hammerschläge mit kurzen Sprüchen. Der Spruch des Reichskanzlers lautete: Einigkeit und Recht und Freiheit. Reichspräsident Lobe sagte: Im neuen Reich ein neuer Geist! Der preussische Ministerpräsident Braun sprach die Worte: Möge in dem neuen Haus das freundschaftliche Verhältnis zwischen Reichsregierung und preussischer Regierung gepflegt werden wie bisher — mögen in ihm Preußen und das Reich eins zu einer festeren staatlichen Einheit sich zusammenfinden. Reichsminister Dr. Gerat als

Stellvertreter des Reichskanzlers sagte: Deutschlands Recht, Deutschlands Kraft! — Keine Fälschung der Reichsgeschichte ohne Gerechtigkeit als Leitern. — Rechtliche Verbundenheit mit dem Volke ist der Weg zu seiner Seele! Als Vertreter des Reichstags führte der bayerische Gesandte v. Preger aus: Möge um diesen Grundstein ein Bau entstehen, ein Denkmal von des Reiches untüftlicher Lebenskraft, gegründet auf den Einheitswillen seiner Länder und getragen von der Achtung vor ihren Rechten! Der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß, sagte: Für eine starke deutsche Reichsgewalt — für eine freie deutsche Selbstverwaltung — für eine blühende Reichshauptstadt Berlin! Der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Bänder: Ein neuer Bau im neuen Reich — Beamtentreue bleibt stets gleich! Der Architekt des neuen Hauses, Professor Dr. Stedler, gab dem Bau folgenden Segenspruch: Das Alte achten, das Neue entwickeln zu Ehr' und Frommen des deutschen Volkes, sei Wunsch und Haus, Geset, Gebot, die es nunmehr bauen, und Gebot für die, die dann darin wohnen! Der Leiter der Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien, Oberbaudirektor Groß, schloß die Reihe mit dem Sinnpruch: Meister im Fach, wer Nützlichkeit eint mit dem Schönen!

Ein- und Ausfuhrverbote.

Stellungnahme der Regierungen.

Das Völkerbundsekretariat in Genf veröffentlicht die Bemerkungen von dreizehn Regierungen zu den beantragten Ausnahmen für das Übereinkommen zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen. Deutschland hat bis jetzt auf eine Ausfuhr zu den angemeldeten Vorbehalten verzichtet, hat aber andererseits ebenso wie England, Frankreich und Italien von dem Recht der nachträglichen Anmeldung von Vorbehalten keinen Gebrauch gemacht, da im Interesse der Wirksamkeit des Übereinkommens die Ausnahmefälle auf ein Minimum beschränkt bleiben müssen. Diese Auffassung wird in der Antwort der Vereinigten Staaten und Dänemarks unterstrichen. Die österreichische und die ungarische Regierung lehnen die neuen Vorbehalte der Tschechoslowakei und Polens ab oder verlangen für sich die gleichen Zugeständnisse. Polen schließlich wendet sich gegen eine in dem Übereinkommen enthaltene Wendung, derzufolge Deutschland sich das Recht vorbehält, „Stoffprodukte einer früher im deutschen Besitz befindlichen Fabrik“, mit der die Chorzowwerke gemeint seien, auf dem deutschen Markt nicht zuzulassen.

In Völkerbundkreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen der Anfang Juli zusammentretenden diplomatischen Konferenz zum endgültigen Abschluß eines Übereinkommens zur Abschaffung der Aus- und Einfuhrverbote noch manche Schwierigkeiten bringen werden, glaubt aber an den erfolgreichen Abschluß.

Der Wirtschaftsrat in Genf.

Kohlen- und Zuderfrage.

Die Unterausschüsse des Wirtschaftsrats haben am Himmelstags eine Reihe von Entschlüssen ausgearbeitet, darunter über die Kohlen- und die Zuderfrage. Unter Hinweis auf die schwierige Lage der Kohlen- und der Zuderindustrie wird dem Völkerbundrat empfohlen, die Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes mit der gründlichen Prüfung aller Maßnahmen zu betrauen. Unter Hinzuziehung von besonderen Sachverständigen und Vertretern des Internationalen Arbeitsamts sollen Berichte ausgearbeitet werden, auf Grund deren der Völkerbundrat entscheiden würde, ob eine planmäßige internationale Aktion zur Lösung dieser beiden Probleme geeignet ist.

In der Diskussion wurde u. a. von deutscher Seite der Standpunkt vertreten, daß bei aller Dringlichkeit dieser beiden Probleme ohne genaue Voruntersuchung keine Stellungnahme erfolgen könne.

Weiter wurden zwei Entschlüsse über die Kartellfrage und die Rationalisierung fertiggestellt. Danach sollen von der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes eingehende Untersuchungen u. a. in bezug auf die grundsätzliche Bedeutung der Kartelle im Wirtschaftsleben und im Handelsverkehr, die Organisation der Kartelle und ihre Rechtslage und die Ausgestaltung der Kontrolle auf dem Kartellgebiet vorgenommen werden. Der deutsche Vertreter Dr. Lammer regte zur Bewältigung dieser Aufgaben die Vergrößerung der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundsekretariats an. Die Aufgaben der Handels- und Tarifpolitik könnten nicht bis zur Verwirklichung der privaten Industrieartelle zurückgestellt werden. Auch bei gleichzeitiger Vorgehen auf dem Gebiet der Handelspolitik und der privaten Industrieartelle, womit er sich einverstanden erklärte, müsse der Regierungspolitik die Führung überlassen bleiben. Sonnabend soll die Tagung geschlossen werden.

Die „Italia“ wieder in Ringsbay.

Zeppelinflug zur Arktis geplant.

Nobiles Luftschiff „Italia“ ist nach kurzem Fluge nach Ringsbay zurückgekehrt, ohne bisher den Nordpol überflogen zu haben. Wertvolle Beobachtungen sind während dieses Erkundungsfluges nicht gemacht worden.

Es war finster geworden. Heider stieß das kleine Gitterpförtchen an der Rückseite des Partes, den sie erreicht hatten, auf. Ohne auf Herthas letzte Worte weiter einzugehen, ging er stumm mit zusammengeklappten Händen vorwärts, den kürzesten Nichtweg nach dem Herrenhause einschlagend. Hertha störte sein Schweigen nicht. Mochte er nur über ihre Worte nachdenken und ... den richtigen Schluß daraus ziehen!

Plötzlich stockte beider Schritt wie auf Kommando. Aus dem Dunkel vor ihnen war ein leuchtendes, nur mühsam unterdrücktes Schluchzen an ihr Ohr gedrungen. Es konnte nur von der Gartenbank herkommen, die hier seitwärts vom Weg unter Hängebäumen stand. Wer weinte dort so herzbrechend?

Einen Augenblick lang horchten beide schweigend. Dann flüsterte Hertha leise: „Lass uns weiter gehen. Es wird wohl eines der Mädchen sein, das hier seinen Liebestummer ausweint.“

Aber gleichgültig an fremdem Leid vorübergehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, helfend oder tröstend einzuwirken, lag nicht in Heiders Natur.

„Wer ist hier?“ fragte er laut.

Das Schluchzen verstummte jäh, Totenstille lagerte über dem Part. Da näherte sich Heider rasch der Bank und ließ das Licht seiner Taschenlampe aufflammen. Mit einem dumpfen Aufschrei taumelte er zurück. Der grelle Lichtschein hatte durch den Bruchteil einer Sekunde eine schlanke weiße Frauengestalt beleuchtet, deren totenblasse verweintes Gesicht ihn entsetzt anstarrte. Im nächsten Augenblick war sie wie ein Spuk im Dunkel verschwunden ...

„Sie ... ! Britta!“ stammelte Heider fassungslos. Minutenlang herrschte vollkommenes Schweigen zwischen beiden. Dann glitt Frau von Kiebrech dicht an Heider heran und sagte leise in dem mitleidigen Ton, den sie so gut zu treffen wußte, wenn es ihre Zwecke erforderten: „Arme Britta ... ! Aber ich ahnte es schon lange ...“

„Was ahntest du?“

„Daß sie leidet und tief unglücklich ist! Begreifst du denn ...“

Man hat darum auch von einer Landung auf Mikolais-II.-Land Abstand genommen.

Frithjof Nansen teilte vor der Washingtoner Akademie der Wissenschaften mit, daß geplant sei, mit dem jetzt in Friedrichshafen im Bau befindlichen Zeppelin-Luftschiff eine wissenschaftliche Forschungsfahrt in die Arktis vorzunehmen. Dr. Hugo Eckener hat seine Bereitschaft erklärt, Nansens Expedition zu begleiten. Beide beabsichtigen, die Arktis zu erforschen, wobei es gleichgültig ist, ob sie den Nordpol überfliegen.

Die Auseinandersetzungen über die Ostpreußenhilfe.

Gegenerklärungen.

Die Äußerungen der Reichsregierung zu der Rede des preussischen Ministerpräsidenten in Braunsberg über die Ostpreußenhilfe haben die preussische Regierung nun auch zu Mitteilungen veranlaßt. Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt, Ministerpräsident Dr. Braun habe in seiner Rede in Braunsberg (Ostpreußen) lediglich den Inhalt eines Telegramms mitgeteilt, das der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Siebr, an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hat. Der Oberpräsident sagte in dem Telegramm:

„Die mit der Auslandsanleihe durchzuführende Beschaffung zweiter Hypotheken ist das Kernstück der Ostpreußenhilfe. Der Standpunkt des Reichsfinanzministers zerschlägt dieses Kernstück und bedeutet für ungezählte Betriebe den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Tausende um ihr Dasein schwer ringende Landwirte Ostpreußens sowie deren Gläubiger und die Kaufmannschaft und das Handwerk haben die Ostpreußenhilfe mit Ungebuld herbeigeseht und erwarten im Vertrauen auf die Zusagen der Reichs- und Staatsregierung nunmehrige Rettung. Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, der Provinz Ostpreußen Ihre oftmals bewährte Hilfe zu leihen.“

Von der Reichsregierung wird wieder dazu u. a. geschrieben: Gerade die Reichsregierung hat den Plan zur Umschuldung drückender landwirtschaftlicher Schulden durch Beschaffung von zweifelhafte gesicherten Hypothekendarlehen sowohl für Ostpreußen wie für die übrigen Teile des Reiches aufgestellt und sieht darin — entgegen den noch vor wenigen Tagen in der Presse erörterten Bedenken der preussischen Staatsregierung gegen die Umschuldungsaktion — ein wesentliches Mittel zur Hilfe für die Landwirtschaft. Die Reichsregierung wird, wie bisher, mit größtem Nachdruck dahin wirken, daß die benötigten Mittel für Umschuldungsdarlehen auf diesem Wege baldigst hereinkommen und daß davon der weitaus größte Teilbetrag der ostpreussischen Landwirtschaft zuteil wird.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halber, den 19. Mai 1928.

Zur Wahl.

Sprüche Sal. 11, 14: Wo nicht Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viel Ratgeber sind, da geht es wohl zu.

Der Wahltag ist da. Allgemein ist die Klage, daß diesmal so geringes Interesse für die Wahl im Volke vorhanden ist. Das ist schlimm. Wer in einem Staate lebt und verlangt, daß ihm in seinem Volke sein Recht wird, der hat auch die Pflicht, nicht bloß privatim zu schelten, sondern mitzuhelfen, daß alles besser werden kann. Das Mittel dazu ist der Wahlzettel. Das ist der Rat, den jeder einzelne durch Abgabe seiner Stimme gibt, daß er kundtut: nach meiner Überzeugung muß es so gemacht werden, wie der verspricht, den ich wähle. Die Auffassung, die er durch seinen Wahlzettel vertritt, stärkt er so im öffentlichen Leben. Das ist doch gerade auch vom Standpunkt der Religion aus selbstverständlich. Man darf sich nicht zurückziehen auf den bequemen Standpunkt: Gott wird's schon machen. Gewiß; aber durch uns Menschen will er's machen. Sicher ist es nicht leicht, sich in diesem Wust von Parteilisten zurechtzufinden. Aber so viel Mühe sind doch wohl das Schicksal unseres Volkes und die Zukunft unserer Kinder wert, daß man sich Einigkeit zu verschaffen sucht, welche Partei das am besten vertritt, was man selbst für das Beste hält. Gewiß, es ist nicht immer leicht, denn bei allen ist Wahrheit und bei allen ist Irrtum. Aber schließlich zeigt doch jeder in seinen privaten Klagen, was er für Wahrheit und was er für Irrtum hält: so soll er's auch durch die Abgabe seines Wahlzettels öffentlich zur Geltung bringen. Es nicht zu tun, ist gewissenlos. Die Gewissenhaftigkeit aber, daß man wenigstens zeigt, was man möchte, schon die ist ein großer Gewinn. Mit gewissenlosen Leuten kann Gott nichts anfangen. Aus pflichtbewußten Leuten aber läßt sich immer was gestalten. Und wer so

gab. Und nun ist sie ein Weib, das erdrückt wird durch Ketten, die sie ahnungslos auf sich nahm! Sei großmütig, Hanns, sei barmherzig — gib sie frei!

Der Mann an ihrer Seite stöhnte dumpf auf.

„Ich — sie freigeben? O nie! Nie!“ stieß er dann heftig heraus. „Du weißt nicht, was du verlangst, Hertha!“

Der Ton, in dem er sprach, verriet alles. Tödlischer Schreck krampfte Hertha das Herz zusammen. Sie zitterte plötzlich an allen Gliedern.

„Hanns ... du liebst sie?“

Er antwortete nicht.

In Hertha kämpften Schreck, Zorn und wilde Eifersucht. Darauf war sie nicht gefaßt gewesen. Sollten all ihre Anstrengungen also umsonst sein? Waren ihre Tage in Karolinenruhe gezählt, ihre Hoffnungen auf die Zukunft Hingespinn, weil diese rothaarige Britta mit den dunklen Augen Heiders Sinne betört hatte?

Nein, das sollte ... durfte nicht sein!

Sie hatten das Haus erreicht. Schweigend stieß Heider die Türe auf. Da lag Hertha nicht mehr mitleidig, sondern in kaltem, aufrüttelndem Ton: „Worauf willst du eigentlich warten? Bis sie von selber geht und dann vielleicht nicht ... allein?“

Er antwortete auch jetzt nicht. Sein verstörter Blick irrte scheu an ihr vorüber. Hertha fühlte: Er schämt sich seiner Schwäche, hat aber nicht die Kraft, sie zu besiegen.

Und sie beschloß, alles daran zu setzen, diese Kraft in ihm wachzurufen.

Im Eßzimmer wurden sie bereits ungeduldig erwartet. Frau Gerda liebte keine Unpünktlichkeiten und die gewöhnliche Eßensstunde war bereits um zehn Minuten überschritten. Auch fehlte Britta noch. Man schickte Rosa nach ihr, aber sie ließ sich mit Kopfschmerzen entschuldigen.

„Ich finde, Britta hat merkwürdig oft Kopfschmerzen jetzt!“ bemerkte Frau von Heider spitz. „Du solltest ihr wirklich einmal begreiflich machen, lieber Hanns, daß ich Wert auf geregelte Hausordnung lege!“

(Fortsetzung folgt)

aufgefunden, die auf diese Weise über die Grenze geschmuggelt werden sollten.

○ 200 Bauernwirtschaften vernichtet. Nach einer Moskauer Meldung haben in letzter Zeit im Gouvernement Nowgorod acht große Brände gewütet, durch die 200 Bauernwirtschaften vernichtet wurden. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

○ Weiterreise der „Bremen“-Flieger auf der Eisenbahn. Das Zunderflugzeug, mit dem die „Bremen“-Flieger bisher durch die Vereinigten Staaten gereist sind, wurde bei seiner Landung in Detroit so stark beschädigt, daß es zurückgelassen werden muß. Die Befahrung begibt sich mit der Eisenbahn nach Boston.

○ Ein Heuter im Schlaf überfallen. Die Wohnung des Heuters Robert Elliott, die einsam auf Long Island liegt, wurde beschossen. Die Täter drangen sodann in die Wohnung ein und warfen Elliott, seine Frau und seine beiden Kinder aus den Betten. Verletzt wurde niemand. Elliott hat Sacco und Vanzetti, die Mörderin Ruth Snyder und eine Reihe anderer berühmter Delinquenten hingerichtet.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorhau.

Bezirks-Liga Böhmenstein—Halber 1.

—: Halber, 19. Mai. Seinem Versprechen, gute und interessante Spiele zu liefern kommt der Spiel- und Sportverein Halber 1911 nach bestem Können nach. Das für Himmelfahrt vorgesehene Spiel Aplerbeck—Halber mußte leider abgesagt werden, was in Sportkreisen allgemein bedauert wurde. Um dieses nun gut zu machen, hat der hiesige Verein für den morgigen Sonntag (20. Mai) die Bezirks-Liga Böhmenstein nach hier verpflichtet. Die sportlichen Leistungen Böhmensteins sind weit über seine Grenzen bekannt und ist der hiesigen Sportgemeinde ein interessanter und spannender Kampf gesichert, weshalb ein jeder Sportler und Sportfreund am morgigen Sonntag seine Schritte zum Sportplatz Karlsberg lenken sollte. Anstoß 2.30 Uhr. — Unsere Jugend, welche vor 14 Tagen die Jugend Meinerzhagen mit einem 6:2 Sieg abhand, hat für den morgigen Sonntag die Jugend Lüdenscheld-Grünwald nach hier gewonnen. Anstoß 1.15 Uhr. — Gegen 3 Uhr trifft die 1. Mannschaft „Schwarz-weiß Breckerfeld“ hier ein, um im Anschluß an das Spiel der 1. Mannschaft also um 4 Uhr, ein Spiel gegen unsere 2. Mannschaft auszutragen.

Eröffnung der 9. Olympiade.

Deutscher Hockeysieg über Spanien.

Die 9. Olympiade wurde in Amsterdam im Neuen Stadion mit dem Olympischen Hockeiturier eröffnet. Auf der Ehrentribüne hatten Prinz Heinrich der Niederlande und die offiziellen Vertreter der teilnehmenden

Staaten, darunter für Deutschland der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und Dr. Diehm, Platz genommen.

Die Olympischen Sommerspiele begannen dann mit der Eröffnung des

Hockeituriers.

Offizielle Feierlichkeiten fanden nicht statt. Vor 8000 Zuschauern fand das erste Treffen des Turniers zwischen Holland und Frankreich statt, das mit einem erwarteten holländischen Sieg von 5:0 (3:0) endete. Während dieses Spiel im Neuen Stadion ausgetragen wurde, ging im Alten Stadion das Spiel Dänemark—Schweiz vor sich, in dem beide Mannschaften keine besonderen Leistungen zeigten und das die Dänen mit 2:1 (1:0) gewannen. Das dritte Spiel, das Indien und Österreich als Gegner sah, wurde von den Indiern mit 6:0 (3:0) gewonnen.

Deutschlands 5:1-Hockeysieg über Spanien in Amsterdam war der Abschluß des ersten Tages des Olympischen Hockeituriers. Deutschland war in der ersten Spielhälfte mit 4:0 in Front gegangen, ließ dann aber nach, so daß die zweite Halbzeit mit 1:1 schloß.

Der erste Gegner Deutschlands im Olympischen Fußballturnier wird die Schweiz sein. In der Vorrunde spielen Chile—Portugal und Spanien—Estland, die beiden Sieger kommen dann in die erste Runde.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Mai.

Braun an Stresemann.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Namen der preussischen Regierung seine Anteilnahme an der Krankheit ausgedrückt und ihm telegraphisch gute Besserung gewünscht.

Der Reichstanzler an die Witwe des Ministers Heinze.

Berlin. Reichstanzler Dr. Marx hat an die Witwe des verstorbenen früheren Reichsjustizministers Heinze zugleich im Namen der Reichsregierung ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt: Der Verstorbene hat auf verantwortungsvollem Posten seiner engeren Heimat und dem Reich große Dienste geleistet, die ihm ein dauerndes dankbares Gedenken der Reichsregierung sichern.

Eine Eingabe gegen die Kriegsschuldlüge.

Berlin. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände teilen mit: In Sachen der Kriegsschuldlüge ist der Reichsregierung zu Händen des Reichstanzlers Dr. Marx eine Eingabe gestellt worden, die nach eingehender Begründung in folgender Forderung ausläuft: „Die Reichsregierung wolle im Sinne der Rede des Reichspräsidenten am 18. September 1927 an sämtliche Unterzeichnermächte des Versailler Diktats eine Note richten, die 1. das mit der Unterzeichnung des Art. 231 ausgesprochene deutsche Schuldbekenntnis widerrufen; 2. die Einstellung eines unparteiischen Schiedsgerichtshofes zur Nachprüfung der Anlagen fordert, die gegen das deutsche Volk in der Mantelnote der Feindbundmächte an Deutschland vom 16. Juni 1919 und im Art. 231 des Versailler Diktats erhoben worden sind.“

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau. In einer Sitzung der Außenpolitischen Kommission hat der Außenminister Jazewski eine längere Rede über die außenpolitische Lage und äußere Politik Polens gehalten. Der Minister führte u. a. aus: „Die Politik der polnischen Regierung gegenüber Deutschland wurde sowohl in den internationalen Fragen als auch in den direkten Beziehungen durch das Bestreben gekennzeichnet, die Grundlagen der auf bestehenden Verträgen basierten Zusammenarbeit und des normalen nachbarlichen Zusammenlebens zu erweitern. In den Beziehungen zu Deutschland waren wir stets bestrebt, die Herstellung eines normalen Verhältnisses durch möglichst weitgehende Ausschaltung der in den strittigen sowie in den bisher noch unregelmäßigsten Fragen bestehenden Schwierigkeiten herbeizuführen. Wie bekannt, ist eine Reihe von Rechts- und Verrechnungssachen schon seit längerer Zeit Gegenstand der zwischen den polnischen und deutschen Delegationen in Berlin geführten Verhandlungen. Zu diesen Verhandlungen gehören u. a. die Fragen der finanziellen Verrechnungen, der Militär- und Zivilpensionen, der Liquidierung von „titres et valeurs“, der Valorisierung der Verpflichtungen, der Unterstellungen für die Familien der Mobilisierten, der Teilung des Vermögens der durch die Grenzführung geteilten kommunalen Körperschaften, der Sozialversicherungen und andere ähnliche Fragen. Auf diesem Gebiete haben die Delegationen manche greifbaren Ergebnisse durch Abschluß von Abmachungen erreicht. Gegenwärtig stehen noch vor dem Abschluß zwei wichtige Abkommen, welche die Valorisierung und Sozialversicherungen betreffen.“

Der Minister fuhr dann fort: „Unter der Voraussetzung, daß die Regelung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen die Grundbedingung des normalen Zusammenlebens beider Staaten ist, war die polnische Regierung bestrebt, einen möglichst raschen Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen herbeizuführen. Weitere diplomatische Besprechungen über wirtschaftliche Fragen, die den wesentlichen Teil aller Handelsverträge bilden, sind auf Schwierigkeiten gestoßen. Erst nach mehrmonatigen Vorbereitungen zwischen dem polnischen Außenministerium und der deutschen Regierung wurde eine Klarstellung erreicht, die eine Diskussion innerhalb der Kommissionen ermöglichte. Nach der Zusammenkunft der beiden Delegationen in Warschau war die polnische Regierung in Übereinstimmung mit ihrem früheren Standpunkt bestrebt, einen raschen Abschluß der Verhandlungen zu erzielen. Die polnische Verordnung über die Umrechnung der Zollsätze im Zusammenhang mit der Stabilisierung des Zloty hat eine reale Grundlage für die Zollverhandlungen geschaffen. Dennoch muß ich feststellen, daß leider die von bestimmten einflussreichen deutschen Kreisen ausgegebenen Lösungen keineswegs dazu angetan sind, mich optimistisch für die nächste Zukunft zu stimmen, da sie nicht die Schaffung einer für eine ergiebige Zusammenarbeit unentbehrlichen Atmosphäre fördern können.“

Eine Frau als Schlachtentfernerin.

Mexiko. Nach einer Blättermeldung aus Queretaro ist Agrippina Montes, die Gattin eines Infurgentenobersten, bei einem von ihr geleiteten Gefecht mit den Regierungstruppen in der Nähe von Potrero schwer verwundet worden. Viele Infurgenten wurden während des Kampfes getötet, mehrere gefangen genommen und erschossen. Frau Montes wurde von ihren Anhängern in die Berge in Sicherheit gebracht.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Liste 4 Was gehen Dich die andern an Liste 4 Du wählst nur Dr. Stresemann

Danksagung.

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank

Familie Aug. Isenburg.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen

herzlichen Dank.

Kierspe-Bahnhof, 18. Mai 1928.

Familie Friedr. Wilhelm Kayser.

Das alte Deutschland lieben,
für das neue Deutschland leben.

das will die
Deutsche Volkspartei.
Wählt Liste 4.

Elektro Springpferde-Karussell
mit Schaukel
sind zur Kirmes in Rösahl
eingetroffen und laden freundlich ein
Die Besitzer.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Dienstag, den 22. d. M. nachm. 3 Uhr im Gasthof Heedfeld, Schalksmühle, Halberstr. und am Donnerstag, den 24. d. M. nachm. 3 Uhr bei Geschw. Fasbender in Halber.

Halber, 18. Mai 1928.
Der Bürgermeister.

Seltene Gelegenheit

Hochmodernes schw. echt eich. Schlafzimmer noch neu mit 2m. Schrank (Innenspiegel), 1 Waschkommode mit ital. Marmor 2 Nachtschränken m. ital. Marmor, 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 gepolsterte Eichenstühle statt 950 M. bef. Umstände halber für M. 690.- zu verkaufen.

Off. unt. H. 23 a. d. Exp. d. Allg. Anz. Halber.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. M. 17 Uhr werde ich am Schmalenbühl in Halber einen Bohn- und Gerätewagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Langner
Obergerichtsvollz. in Lüdenscheld.

Stellenarten
Druckerei Wilh. Bell jr.



Roth & Junius-Pianos
mit Klangsteg
sind Meisterwerke deutscher Klavierbaukunst!

Staatsmedaille. — Goldene Ausstellungspreise.

Mehrere tausend glänzende Zeugnisse

von weltbekannten Pianisten, Komponisten, Dirigenten, Privatpersonen, von Konservatorien, Schulen, Vereinen etc. etc.

Günstige Bedingungen.

Billige Preise. — Bequeme Raten.

Lieferung frei Haus. — Langjährige Garantie

Große Auswahl in allen Preislagen.

Kataloge gratis und franko. — Besichtigung vollständig zwanglos.

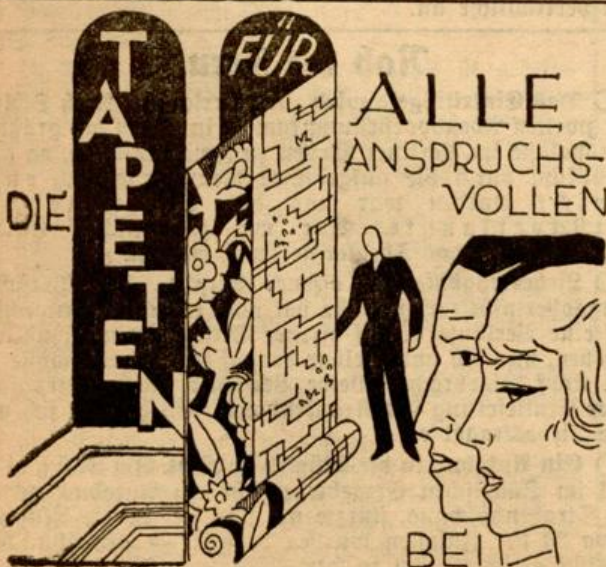
Hof-Piano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius, Hagen i. W., Bahnhofstraße 29

Verkaufsstellen auch in

ESSEN, Huyssenallee 97 u. BERLIN, Hardenbergstraße 14.

In Sonderabteilungen: Gebrauchte Pianos, Harmoniums, Grammophone.



Joh. Meinerzhagen, Lüdenscheld.

Fernruf 2568.

Mittwoch früh, den 23. Mai erhalte ich

Alben Ferkel

u. Läufer Schweine.

Aug. Kerspe,
Halber, Telephon 52.

Schlosserlehrling

für unsere Werkzeugmacherei für sofort gesucht

Metallwarenfabrik
Haurand, Halber.

Herr od. Dame

zur Lagerverwaltung sowie Überwachung des Verkaufs u. Instandhaltung patent. Hausalters u. Wert. Aufst. Mittels für dortigen Bestand sofort gesucht. Güter, fester Verdienst, evtl. ohne Aufgabe der bisher. Tätigkeit. Ang. Angeb. von nur ernst. Pers. die ab. mind. RM. 200,00 verfüg. an die Firma Heinrich Strauß, Akt. Organisation, Köln, Postfach 1000.

Technikum

Lengo Ingenieurschule Maschinenbau, Eisenbahnen, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Bergbau, Architektur, Programms durch das Sekretariat

Woran die Chemie arbeitet.

Chemikertagung in Dresden.

Die Jahresversammlung des Vereins Deutscher Chemiker, die in diesem Jahre in Dresden abgehalten wird, ist, wie Professor Dr. Klages, geschäftsführendes Vorstandsmitglied, ausführte, ein Ereignis für die chemische Welt und von größter Bedeutung, nicht nur für chemisch interessierte Kreise, sondern auch für unsere gesamte Wirtschaft. Die Probleme, die die Chemie behandelt, greifen heute weit über chemische Einzelfragen hinaus, sie haben weltpolitische Bedeutung.

Die Bedeutung der synthetischen Stickstoffindustrie für die Nahrungsmittelversorgung der Welt ist ein solches wirtschaftliches Problem. Ein anderes Problem von internationaler Bedeutung ist dasjenige der Kohleverflüssigung.

Bei der Durchführung der sogenannten Kohleverflüssigung zeigt es sich, daß man je nach den Katalysatoren Kohlenwasserstoffe, ja sogar Ketone und Säuren erhalten kann, also die Produkte, die früher nur durch die trockene Destillation des Holzes, durch Gärung oder durch Zersetzung zugänglich waren. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß man auf diesem Wege Schmieröle, Paraffine, Alkohole, Fäul zu Fettsäuren und schließlich zu Seifen erzeugt. Hand in Hand hiermit geht die Frage der künstlichen Herstellung von Glycerin und ähnlicher Produkte aus Kohlenstoff. Auch in dieser Hinsicht hat die deutsche chemische Industrie schon sehr beachtenswerte Ansätze gemacht, so durch die Herstellung von Glykol, das in vielen Fällen dem Glycerin gleichwertig ist. Eine Reihe von Vorträgen behandelt dieses umfassende Gebiet der Kohlechemie. Der bekannte Pionier dieses Gebietes, Generaldirektor Dr. F. Bergius, wird in der ersten allgemeinen Sitzung über „Holz und Kohle, chemische und wirtschaftliche Betrachtungen“ sprechen. Das Gebiet der pharmazeutischen Chemie, der gerichtlichen, sozialen und Lebensmittelchemie wird in etwa 20 Vorträgen behandelt. Einen besonderen Umfang nimmt auch die Fachgruppe für Wasserchemie ein. Die

Trinkwasserversorgung.

Die Eignung der Wasser für industrielle Betriebe wird in besonderen Vorträgen behandelt werden. Die Hauptversammlung in Dresden wird gewissermaßen eine Jahresreue über die chemischen Ergebnisse des letzten Jahres abhalten, die dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß hier vorwiegend solche Themata behandelt werden, die bereits so weit fortgeschritten sind, daß sie praktische Ergebnisse zeitigen können. Vertreter der Wissenschaft und der Praxis finden sich zusammen zum gemeinsamen Gedankenaustausch, der besonders in einer Zeit erforderlich ist, die täglich neue Probleme wissenschaftlicher und technischer Art stellt. Neben den rein wissenschaftlichen und fachlichen Fragen werden auch Standardsfragen besprochen werden, insbesondere diejenigen der Berufsbezeichnung „Chemiker“.

Die Ernährung von Mutter und Kind.

Von Prof. Dr. Langstein,

Präsident des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses, Berlin.

135 000 Kinder starben im Deutschen Reich im Jahre 1925, ehe sie das erste Lebensjahr vollendet hatten. Von 100 Lebendgeborenen konnten etwa 25 den ersten Schulgang nicht antreten, weil sie ein Opfer der Kindersterblichkeit wurden. Noch immer spielt unzureichende Ernährung als Ursache der Sterblichkeit eine große Rolle. Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß viele Tausende dieser Kinder hätten gerettet werden können, wenn sie richtig gepflegt und ernährt worden wären. Volksaufklärung tut not!

Es hat nun ein Ausschuss von Kinderärzten und Sozialhygienikern, sachverständigen Männern und Frauen die Bearbeitung der Abteilung „Die Ernährung von Mutter und Kind“ auf der Ausstellung „Die Ernährung“, die am 5. Mai in Berlin eröffnet werden soll, übernommen. Die Ausföhrung oblag dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit. Die Abteilung beginnt mit der Aufzählung der wichtigsten Grundzüge der Ernährung der werdenden Mutter. Es wird gezeigt, wie groß der Nahrungsbedarf während der Schwangerschaft ist und wie die Mutter dem Mehrbedarf an Nahrung in dieser Zeit am zweckmäßigsten Rechnung tragen kann. Ihr folgt die Abteilung „Die Ernährung des Kindes“, die sich in mehrere Unterabteilungen gliedert.

In der Abteilung „wissenschaftliche Grundlagen“ werden die elementarsten Kenntnisse über die Ernährung gebracht, besonders darüber, in welcher Hinsicht sich die Ernährung des Kindes von der des Erwachsenen unterscheidet. Einen großen Raum nimmt die „natürliche Ernährung“ ein. Es wird der überragende Wert der Ernährung an der Mutterbrust gezeigt, ebenso werden auch die Wege gewiesen, auf welchen die medizinischen und sozialen Stillverhältnisse beseitigt oder gemildert werden können. Statistische Darstellungen ergeben die Tatsache, daß im Vergleich zu früheren Jahren das Stillen in Deutschland weitverbreitet ist. Etwa vom fünften Lebensmonat an muß jedes Kind neben der flüssigen Ernährung Beifut erhalten. Die Bedeutung der Beifut wird auseinandergesetzt; die notwendigen Materialien werden aufgestellt, wobei Obst und Gemüse als Vitamin- und Salzträger in den Vordergrund gerückt werden.

Die natürliche Ernährung ist bequem und billig und in den meisten Fällen für die Mutter sorglos. Weit mehr Schwierigkeiten bereitet die unnatürliche Ernährung. Die Hauptsorge ist die Beschaffung einer guten, einwandfreien Milch. Es wird daher gezeigt, wie die Mutter diese Schwierigkeiten überwinden kann.

Ein guter Ernährungszustand hilft dem Kinde Krankheiten aller Art, besonders Infektionskrankheiten, viel leichter überstehen. Diese wichtige Tatsache wird in der Abteilung „Ernährung und Krankheit“ zum Ausdruck gebracht und an Beispielen erläutert. Besondere Beziehungen zur Ernährung hat die „englische Krankheit“. Die englische Krankheit ist in Deutschland eine Volkskrankheit, die breite Massen unseres Volkes, sowohl im frühen als im späten Kindesalter, gefährdet. Die englische Krankheit erfolgreich zu bekämpfen und, was noch wichtiger ist, erfolgreich zu verhüten, ist eine der wichtigsten ärztlichen und sozialen Aufgaben. Im Hinblick auf die Bedeutung dieser Tatsache wurde versucht, dem Zuschauer die Zusammenhänge zwischen englischer Krankheit, Ernährung, Klima und Sonne vor Augen zu führen.

Die Ernährung des Kleinkindes ist bisher vielfach vernachlässigt worden. Das Kleinkind ist meist am Tisch der Großen und die Besonderheiten dieses Lebensalters werden viel zu wenig berücksichtigt. Es wurde daher für notwendig gehalten, auf der Ausstellung genaue Ernährungsvorschriften für dieses Alter zu bringen. Ebenso wichtig ist die Erkenntnis darüber, wie man das Schulkind und das Kind in den Reise-

jahren ernähren soll. Auf alle diese Dinge weist die Abteilung „Ernährung des älteren Kindes“ hin.

Den Luxus, so sorglos und unökonomisch die Ernährung einzurichten wie in der Vorkriegszeit, können wir uns auf keinen Fall mehr leisten. Die Ernährung soll nicht nur allen Anforderungen der Hygiene und Gesundheit entsprechen, sie muß auch wirtschaftlich sein. Die Abteilung „Wirtschaftlichkeit und Kosten“ gibt auf diese Seite des Problems Antwort. Sie zeigt, wieviel die Ernährung eines Kindes in der Anstalt und im Haushalt kosten darf. Im Hinblick darauf, daß die Ausstellung „Die Ernährung“ in erster Linie der Volksaufklärung dienen soll, wird die Gruppe „Mutter und Kind“ möglichst vollständig dargestellt. Das wissenschaftliche Moment wird keineswegs vernachlässigt, aber der Hauptwert wird auf die praktischen Gesichtspunkte gelegt. Daher wird neben den bildlichen und den plastischen Darstellungen eine Küche aufgebaut, in der die Bereitung der Säuglingsnahrung, der Beifut, die Behandlung der Milch, die Behandlung des Eßgeräts dem Publikum täglich praktisch vorgeführt werden.

Die Eheprobe.

In einem englischen Kloster in der Grafschaft Essex hatte man einst einen wunderlichen Brauch. Fremde, die zum Kloster kamen und auf zwei bestimmten Steinen an der Kirchentür vor dem Prior niederknieten, erwarben sich das Recht, vom Kloster einen Schinken oder eine Speckseite zu fordern, jedoch unter einer besonderen Bedingung. Der Bewerber mußte feierlich einen Eid ablegen, der ungefähr wie folgt lautete: „Daß er, er sei Mann oder Frau, solange er verheiratet sei, niemals den Eheband gefährden werde, weder durch Zank und Streit oder durch Ungehörigkeit und dergleichen; daß er auch nie sein Ehegespons durch Worte oder Taten gekränkt oder beleidigt, nie auch, seit er im Ehestand sei, gewünscht habe, nicht verheiratet zu sein, nie Reue empfunden habe, vielmehr, daß die Gatten sich treu geblieben seien und einander noch so lieb und wert hielten wie an dem Tage, da sie vor dem Altar gestanden haben.“ Wenn Ihr auf diese Bedingungen ohne alle Furcht nach Eurem Belieben frei schwören wollt, so sollt Ihr einen Schinken erhalten und denselben mit guter Erlaubnis mitnehmen,“ hieß es zum Schluß. Konnte der Bewerber sich zu diesem Eide verstehen, so wurde die Zeremonie unter feierlichen Gesängen vollzogen. Dann trug man den Fremdling unter Frohlocken des Volkes durch die ganze Stadt, feierlich voran den gependeten Schinken. Wie die Klosterurkunden besagen, sollen auf diese Weise im Laufe der Zeit drei Schinken zur Verteilung gelangt sein. Dabei war in allen drei Fällen ein Mann der Bewerber, während sich eine Frau offenbar nie darum bemüht hat, um gegen den immerhin etwas bedenklich erscheinenden Preis des Eides die freundliche Gabe zu empfangen.

Der kuriose Brauch steht nicht allein da, sondern findet ein Gegenstück im alten Wien. Dort hing unter dem Tor, das den Namen „der rote Turm“ führte, einst eine Speckseite, um unter dem Sinne nach ähnlichen Bedingungen wie in Essex dem ersten kühnen Bewerber laut folgendem Vers zuzufallen:

Bestind' sich irgend hier ein Mann,
Der mit der Wahrheit sprechen kann,
Daß ihn sein' Heirat nicht geraus
Und fürcht' sich nicht vor seiner Frauen,
Der mag diesen Waden herunterbauen.

Einmal kam einer, den der Speck lockte. Als man ihm unter erstem Hinweis auf den Vers eine Leiter brachte, um den Speck herunterzuholen, hat er, es möge ein anderer das für ihn tun, denn wenn er etwa einen Flecken an seinem Rock mit heimbringe, möchte seine Frau ihn übel anfahren. Lachend jagte man ihn fort. Die Speckseite ist hängengeblieben und hing noch, wie es heißt, jahrhundertlang.

Der Schlaf des Kindes.

Von G. Reimer.

In der Inflationszeit, die ja noch mit ihren Schrecken in unser aller Erinnerung ist, haben die Ärzte festgestellt, daß die mangelnde Ernährung, die damals unsere Gesundheit schädigte und sich zumeist an dem Gedeihen unserer Kinder rächte, wesentlich unwirksamer blieb, wenn man ihr ein Mehr an Schlaf entgegenstellte. Man suchte also den Kleinen das, was man ihnen an guter Kost versagen mußte, durch ein vermehrtes Quantum Schlaf zu ersetzen und — siehe da, man hatte wirklich Erfolg. Daraus erhellt, welcher wichtiger Faktor im Leben der Schlaf ist. Demgegenüber darf nicht übersehen werden, daß das Schlafbedürfnis bei den einzelnen Kindern ein recht verschiedenes sein kann. Jede Mutter wird aber ein Urteil darüber haben, wieviel Schlaf ihr Kind nötig hat, und dementsprechend wird sie für das nötige Maß sorgen. Wenn Kinder nicht schlafen wollen, so ist das durchaus kein Beweis dafür, daß sie keinen Schlaf brauchen. Zuwenig Schlaf wird bei ihnen eine Reizbarkeit, eine Nervosität zur Folge haben, die uns eben erkennen läßt, daß die subjektive Beurteilung seitens des Kindes nicht maßgebend sein darf. Ein Säugling soll des Nachts dreizehn Stunden schlafen, außerdem noch über Mittag zwei bis drei Stunden. Mit dem dritten Lebensjahr braucht ein gesundes Kind (es sei hier immer nur von normalen Kindern die Rede) etwa zwölf Nachtschlafstunden, zwei Mittagsschlafstunden. Vom sechsten bis zehnten Jahr etwa zehn Nachtschlafstunden, zwei Mittagsschlafstunden. Unter allen Umständen soll man Kinder bis zum achten Lebensjahr wenigstens zum Mittagsschlaf zwingen. Dieser Mittagsschlaf ist ungemein stärkend; wo das Kind durchaus nicht zum Schlafen zu bewegen ist (und das ist sehr häufig der Fall), da lasse man es trotzdem „ruhen“, es wird endlich vor Langeweile sich zum Schlaf bequemen, und hat man das erst einmal erreicht, dann ist es ein leichtes, diesen Mittagsschlaf beizubehalten.

Nach dem zehnten Jahr ist allgemein ein Mittagsschlaf nicht mehr so nötig; wo das Kind ihn dennoch verlangt, da soll man unter keinen Umständen dem entgegenarbeiten. Ein zehnjähriger Nachtschlaf ist Bedingung, auch mit zehn Jahren. Doch nicht nur die Schlafdauer ist wichtig, sondern anderes auch.

Daß der Schlaf vor Mitternacht der gesündeste sein soll, ist bekannt. Er ist aber auch dann nur gesund, wenn zwischen den Mahlzeiten und dem Schlaf mindestens eine Stunde verstrichen ist. Ein voller Magen verursacht unruhigen Schlaf. Das Lager soll möglichst ganz flach sein. Kinder gewöhne man am besten sogar daran, ohne Kissen zu schlafen. Sofern nicht ein Herzleiden besteht, ist das die gesündeste Lage. Nicht zu warm einpacken, kein Federunterbett nehmen!

Nicht unmittelbar vor dem Schlafengehen Märchen lesen oder Schularbeiten machen lassen. Das sehr verbreitete Auf-dem-Bauch-Liegen der Kinder während des Schlafes, das von vielen Ärzten als sehr gesundheits-schädlich hingestellt wird, ist nicht so schlimm. Auch

Kinderlage kann ungesund sein, wenn nämlich der starrer zusammengekrümmte liegt. Von Anfang an müssen Kinder daran gewöhnt werden, den Körper frei ausgestreckt liegenzulassen, da die Organe bei dem stundenlangen Verharren in gekrümmter Stellung sich nicht frei entfalten können. Wenn diese Vorsicht gewahrt wird, schadet auch die Lage auf dem Bauch nichts, ja, es gibt sogar Ärzte, die behaupten, es sei noch die Frage, ob diese Lage nicht die von Natur aus gesündere ist, da tatsächlich unendlich viel Kinder sie bevorzugen. Die Arme sollen seitwärts am Körper entlang, nicht über den Kopf gehalten werden. Ein Offenhalten des Mundes beim Schlafen veranlasse jede Mutter, Nase und Rachen des Kindes vom Arzt auf Polypen untersuchen zu lassen. Eine gründliche Atmung (und beim Schlafen ist sie ja erwiesenermaßen am intensivsten) ist erste Bedingung für das Gedeihen des Kindes, kann aber nur bei freien Luftwegen geschehen.

Haben Kinder keinen oder unruhigen, von Träumen beeinträchtigten Schlaf, so ist eine dieser erwähnten Bedingungen unerfüllt geblieben, wenn anders es sich eben um ein gesundes Kind handelt. Nur ein tiefer, fester Schlaf kann aber kräftigen und dem Kind willkommen sein.

Das Kulturwert des Deutschen Museums.

Das Reich will es weiter fördern.

Im Ehrensaal des Deutschen Museums in München fand die 17. Sitzung des Ausschusses des Deutschen Museums statt. Der Vorsitzende des Vorstandsrates, Dr. von Siemens, hob hervor, daß alle Zweige von Wissenschaft und Technik jetzt ein Heim im Hause gefunden hätten. Die Aufgabe bestünde nun darin, die Ausführung des großen Bibliothekbaues finanziell zu sichern. Geheimrat Ostlar von Miller erstattete dann den Verwaltungsbericht über das 24. Geschäftsjahr und teilte mit, daß das Deutsche Museum in diesem Jahre von 604 545 Personen besucht worden sei. Der Studienbau habe sieben Millionen Mark gekostet, wovon bisher 1,7 Millionen Mark zur Verfügung ständen. Im Bücherreicher des Neubaus sollen 500 000 Bücher und 100 000 Pläne untergebracht werden. In dem vorhandenen Provisorium befinden sich bereits 100 000 Bücherbände, von denen 75 000 geschenkt sind, und 12 000 Pläne, die sämtlich aus Schenkungen stammen. Am 4. September soll die Grundsteinlegung des Studieng Gebäudes in Gegenwart des Reichspräsidenten stattfinden. Dann ergriff

Reichsinnenminister von Reudell

das Wort, überbrachte die Grüße der Reichsregierung und teilte mit, daß man die im neuen Reichshaushalt für das Deutsche Museum eingezeichneten Summen als erste Rate für die neuen Aufgaben betrachten dürfe und als Bekenntnis dafür, daß das Reich entschlossen sei, das große Kulturwert des Deutschen Museums auch weiterhin zu fördern. Mit aller Zuversicht könne man daher an die Vollendung des Werkes gehen. Das Reich werde nicht vergessen, was das Deutsche Museum in der Vergangenheit getan habe, und was seitens des Reiches auch in Zukunft zu seiner Ausgestaltung geschehen müsse. Ostlar von Miller werde in der deutschen Geschichte verzeichnet sein als einer der markantesten Führer in der Wiederbelebung der deutschen Weltgeltung und der Befreiung des deutschen Vaterlandes. Zum Schluß sprach noch der bayerische Kultusminister.

Das New Yorker Bankhaus Dillon, Read u. Co. hat 50 000 Mark zum Studienbau gestiftet. In den Vorjahren des Vorstandsrates des Deutschen Museums wurde einstimmig Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewählt.

Der Speisewagen im Flugzeug.

Tendenz: noch etwas schwankend.

In dem Flugzeug „Hermann Köhl“, das früher „G. 31“ hieß und ohne Zwischenlandung zwischen Berlin und Paris fliegt, gibt es seit einiger Zeit einen regulären Restaurationsbetrieb. Noch zwar steht er nicht auf ganz festen Füßen, aber mit der Zeit wird es schon werden. Wie bei der Reichsbahn, so hat auch im Flugzeug die Mitropa die Fütterung der Reisenden übernommen. Leute, die es bereits miterlebt haben, erzählen, daß man in bequemen Klubesseln — man kann sie unter Umständen sogar in Schlafkabinen verwandeln — sitzt und ein Tischlein vor sich habe, auf das der „Ober der Luft“ die bestellten Speisen und Getränke stelle.

Dieser „Luftkellner“ ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Es ist nämlich, wie man sich vorstellen kann, kein Kinderspiel, im Fluge durch die Luft ein Diner zu servieren. Der Luftkellner bekommt die bestellten Sachen nicht in der „Küche“ vorservert, sondern ist für alles, was gemacht wird, persönlich verantwortlich. Und drüht der Himmel noch so sehr, der „Ober“ muß mit der Nahrung, geschickt wie ein Jongleur, hindurch durch das Flugzeug und darauf achten, daß er sie dem Gast nicht an den Kopf wirft; denn es ist schwankender Boden, auf dem hier gekocht, serviert und gegessen wird. Bardon — gekocht, das stimmt schon nicht! Es gibt nämlich auch auf den größeren Flugzeugen noch keine ordnungsmäßige Küche, sondern erst nur Thermophorapparate, in denen die Speisen, je nach Bedarf, warm oder kalt gemacht werden. Mit Rücksicht auf die bereits erwähnten „Kurzschwankungen“ ist das Essen so eingerichtet, daß auch ein schwacher Magen nicht gleich nach dem Diner ins Rippchen zu kommen braucht. Das Durchschnittsmenü lautet: Warme Suppe, kaltes Fleisch, Salat, Käse, Radieschen, leichte Torten, warmer Kaffee. „Seerantheit“ oder eigentlich „Luftkrankheit“ ist aber trotzdem nicht ausgeschlossen.

Wo es fliegende Speisewagen noch nicht gibt, behilft man sich mit Eßpaketen, die man in allen besseren Flughäfen des In- und Auslandes zum Mitnehmen bekommt. Die eingewickelte Mahlzeit reicht auch für längere Flüge aus und wer dazu disponiert ist, kann sich auch an ihr schon gehörig den Magen verderben und sich in die Lage eines Seeranten versetzen.

Steigender Bierverbrauch.

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes sind im vierten Viertel des Rechnungsjahres 1927, also in den Monaten Januar bis März 1928, in den deutschen Brauereien 2 458 000 Doppelzentner Malz (Oktober bis Dezember 1927 1 926 139 Doppelzentner) und 15 461 Doppelzentner Zuckerkaffee (13 485 Doppelzentner) verwendet worden. Insgesamt wurden in den ersten drei Monaten des Kalenderjahres 1928 11 583 025 Hektoliter (letztes Vierteljahr 1927 11 186 138 Hektoliter) Bier veräußert und steuerfrei abgelassen.

Nunmehr lassen sich auch die Ergebnisse des ganzen Rechnungsjahres 1927, d. h. der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928, übersehen. In diesem Zeitraum betrug der Bierablaß im deutschen Zollgebiet insgesamt 51 607 918 Hektoliter. Rechnet man den in Deutschland jährlich nach Abzug der Einfuhr etwa verbleibenden Überschuss des Bierexportes von 300 000 Hektoliter ab, so ergibt sich ein Bierablaß von etwa

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bezeichnungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinem dreidreivierteljährigen Fohlen sind im Unterkiefer vor den Pferdebacken die Fohlengähne stehen geblieben. Fallen diese später noch aus? Wenn nicht, schadet dies dem Pferde? E. N. in R.

Antwort: Sie müssen die stehen gebliebenen Milchzähne vom Tierarzt ausziehen lassen, da sonst die Eckzähne eine schlechte Stellung bekommen und dem Pferde bei der Futteraufnahme sehr hinderlich sind.

Frage Nr. 2. Ich habe einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. An Vieh einen Arbeitsochsen und drei Milchkühe, deren Milch verbuttert wird. Ich frage hiermit an, welche Kraftfuttermittel für Butterbereitung die besten sind. Es kommt doch darauf an, daß es viel und gute Butter gibt. Wieviel Kraftfutter darf man pro Kopf und Tag geben und wie wird es am besten verabreicht? P. D. in E.

Antwort: Zur Butterbereitung will man von den Röhren möglichst fettreiche Milch gewinnen. Es gibt einige Kraftfuttermittel, die besonders auf den Fettgehalt der Milch einwirken, und zwar sind dies Palmkernkuchen und Kokoskuchen. Eine genaue Antwort auf die Frage läßt sich leider nicht erteilen, da nicht angegeben ist, welches Grundfutter zur Zeit verabreicht wird. Eine hochwertige Milchkuh mit 30 bis 40 Liter Milchleistung pro Tag frisst 15 Pfund Kraftfutter täglich. Wenn Sie, um ein Beispiel anzuführen, Sojafahrot und Palmkernkuchen zu gleichen Teilen mischen, so verabreichen Sie, wenn Ihr Grundfutter aus 25 kg Futterrüben und 3 bis 4 kg Heu je Kuh besteht, für je 3,50 bis 4 Liter Milchleistung 1 kg Kraftfutter. Bei genauen Grundfutterangaben kann auch eine ganz genaue Futterration aufgestellt werden. Schaffen Sie sich das im Verlage von S. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., erschienene Buch: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“ von Tierarztinspektor Voigt, Preis 0,50 RM., an. Es gibt gute Ratsschläge über die zweckmäßigste Fütterung. Dr. E.

Frage Nr. 3. Meine jungen, angekauften Schweine leiden trotz kalteisen, abwechslungsreichen Futters, guter Pflege und trockener Stallung an Krämpfen und trummen Beinen. Was ist dagegen zu tun? A. Sch. in R.

Antwort: Ihre Schweine leiden ganz zweifellos an Knochenweiche. Diese wird durch Kalkmangel hervorgerufen. Wahrscheinlich ist das Leiden schon entstanden, bevor Sie die Tiere gekauft haben. Es ist infolgedessen trotz Ihres richtigen Futters und der richtigen Haltung bis jetzt eine Besserung noch nicht eingetreten. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Futter möglichst dickbreitig zu verabreichen. Besser ist es noch, wenn das Kraftfutter in trockener Form gegeben wird. Auch eine kleine Beigabe von Fischmehl kann als zweckmäßig angesehen werden. Dieses ist reich an Eiweiß und an phosphoräurem Kalk. Ferner ist es gut, wenn den Tieren Gelegenheit gegeben wird, Erde oder sonstige mineralische Stoffe aufzunehmen. Bei gutem Wetter sind die Tiere ins Freie zu bringen, auch dann, wenn ihnen die Bewegung sehr schwer wird, oder sie sogar hinausgetragen werden müssen. Die Bestrahlung durch Sonne trägt sehr zur Kräftigung bei. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Rauhhaarteckel hat auf dem Rücken trockene Knötchen, die anscheinend Juckreiz verursachen, da er sich gern von den andern beiden Hunden bekabbern läßt. Er ist auf dem Rücken schon ganz kahl geworden. Der Ausschlag

verschwindet von selbst, und auch die Haare wachsen wieder, so daß keine ansteckende Krankheit vorzuliegen scheint. Die Nahrung besteht aus Reis mit Vollmehl, Brot, Kuchen, abfällen und fertigem Hundekuchen. Wie kann ich das Leiden beseitigen? A. N. in W.

Antwort: Füttern Sie vorläufig keinen Reis mehr, der häufig Ekzeme verursacht. Statt dessen geben Sie lieber gefundenes Fleisch in rohem Zustande. Scharf gewürzte Tunken und Speisen sind unbedingt zu vermeiden. Die Blutreinigung Ihres Hundes können Sie durch allmählich ansteigende Dosen von Fowler'scher Lösung nach tierärztlichem Rezept noch beschleunigen. Vet.

Frage Nr. 5. Meine Brieftauben sind gar nicht munter, trotzdem sie gutes Futter erhalten. Beim Schlachten von alten und jungen Tauben stellte sich heraus, daß ihre Eingeweide voll Würmer (Spulwürmer) sind. Wie sind die Tiere von der Plage zu befreien? E. D. in R.

Antwort: Jedenfalls handelt es sich bei Ihren Tauben um Spulwürmer, die oft feuchterartig auftreten. Geben Sie den Tieren zweimal täglich Pillen von 0,02 Brechweinstein, der mit Brot und Butter geknetet wird, oder aber auch Pillen von Nuc. Arc. 0,1, ebenfalls geknetet mit Brot und Butter. Den Taubenschlag selber müssen Sie als verunreinigt betrachten. Desinfizieren Sie alles gründlich mit einer 5 prozentigen Cellokretlösung. Rl.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, ein Stück Ackerland, 1875 qm groß, als Dauermiese einzusäen. Es ist ein schwarzer, kalter, wasserharter Boden mit eisenhaltigem Untergrund. Welche Grasmischung benutze ich, wann soll ich die Anlage ausäen und welchen Dünger gebe ich im ersten Jahre? P. Sch. in Wt-B.

Antwort: Düngen Sie das ganze Stück möglichst bald mit 8 Zentner Stückkalk ab. Nach dem Zerfallen und Verteilen des Kalkes wird dieser sorgfältig untergegrubert. Nach einer Pause von acht Tagen streuen Sie auf das ganze Stück 75 kg 40 prozentiges Kalisalz, 200 kg Thomasmehl, und eggen diese Düngung ein. Drei Tage vor der Einsaat der Samenmischung werden 50 kg schwefelsaures Ammoniak gestreut und sofort gut eingeeget. Als Samenmischung nehmen Sie berechnet auf ein einhalb Morgen (1875 qm): 25 kg Saathafer als Deckfrucht. Ist er etwa 20 cm hoch, wird er mit langer Stoppel abgefutert. Der Hafer wird nach dem Ausäen eingeeget, dann wird gewalzt und die Grassaart gestreut, leicht eingeeget und wieder gewalzt. Die Grasmischung setzt sich zusammen aus: Bastardklee 680 g, Wiesenrotklee 2 kg, Wiesenwengel 8 kg, Limothyn 1,300 kg, Englisches Raigras 7 kg. Im Spätherbst wird die Fläche alljährlich mit gutem Kompost oder strohigem Stallmist abgedüngt. Dr. E.

Frage Nr. 7. Welchen Kunstdünger gebe ich zu Hafer a) auf schweren, b) auf mittelschweren und c) auf leichten Böden? Der Morgen hat 8 bis 9 Zentner guten Stückkalk Mitte Februar erhalten. Er wird bei der Bestellung eingeeget. E. Sch. in D.

Antwort: Die Kalkdüngung ist für den leichten Boden reichlich hoch ausgefallen. Wird der Sommer trocken, stellt sich wahrscheinlich die Dürreschadenkrankheit ein. 2 Zentner Stückkalk wären genug gewesen. — Fragen Sie zukünftig wieder wegen einer Düngung an, dann müssen Sie stets angeben, welche Frucht im Jahre zuvor auf dem Feldstück stand. Geben Sie zu Hafer auf schwerem und mittelschwerem Boden 50 kg Nitrophoska 1 je Morgen (2500 qm), auf dem leichten 75 kg. Den Kalk bringen Sie besser mit dem Kultivator unter, dann wird abgeegget, der Kunstdünger gestreut und sofort mit Kultivator gut untergebracht. Auf die sofortige Unterbringung ist besonderer Wert zu legen, weil die Kalkung kurz vorherging. Dr. E.

Frage Nr. 8. Auf meinem Felde stehen sehr viel Weiden. Gibt es ein Mittel, um sie zu vernichten. P. 3.

Antwort: Die übersandten Pflanzen gehören zu den breitblättrigen Weiden. Sie waren vielleicht schon früher in geringer Anzahl da, die zwei nassen Jahre haben überall das Wachstum

der Weiden sehr begünstigt. Da sonst anscheinend keine Krautfrucht auf dem Felde steht, überstreuen Sie das Stück mit ungeöltem, stark staubendem Kalkstickstoff. Das Streuen muß morgens im Tau geschehen auf die feuchten Blätter. Verwenden Sie je Morgen (2500 qm) Anbaufäche 40 bis 50 kg Kalkstickstoff. Da weitere Samen ausfallen können, ist die Behandlung zu geeigneter Zeit zu wiederholen. Dr. E.

Frage Nr. 9. Habe ein Ackerstück und möchte auf demselben gern einen Wald anpflanzen. Es ist lehmiger Kiesboden. Nun möchte ich gern anfragen, welche Holzart sich für den Boden am besten eignet; ob Föhren-, Fichten- oder Laubholz? G. B. in D.

Antwort: Auf dem genannten Boden kämen in der dortigen Lage von Nadelholzern Fichten und Douglasien in Frage. Von Laubholzern Eiche, besonders die amerikanische Rot- eiche. Ferner Weißbuche, Birke, Alazie, eventuell auch noch Rüster. Zwischen den Nadelholzern können Sie, wenn diese in gutem Buche sind, noch einige der genannten Laubhölzer einzeln oder in Gruppen zwischenpflanzen. R3.

Frage Nr. 10. Meine sämtlichen Obstbäume, Äpfel sowie Birnen, sind in der Entwicklung sehr zurückgeblieben und haben zum Teil überhaupt noch nicht getragen, trotzdem sie bereits über zwölf Jahre angepflanzt sind. Sie stehen auf sonnigem, fruchtbarem Gemüseland, welches regelmäßig mit gutem verrottetem Pferde- und Kuhmist gedüngt wird. An den Sorten kann es meiner Ansicht nach nicht liegen, da sogar die gewöhnliche Birnensorte „Stuttgarter Geishirt“ ganz besonders zurückgeblieben ist, sondern eher an falscher oder einseitiger Düngung. Es fehlt offenbar an Kunstdünger oder Kalk. Mit welchem Kunstdünger soll ich noch einen Versuch machen und mit welchem Quantum? E. N. in R.

Antwort: Das schlechte Wachstum der Bäume kann seine Ursache in zu hartem oder zu feinem Boden haben, in diesem sind die Pflanzlöcher nicht geräumig genug gemacht worden. Andererseits kann es auch an der Düngung liegen. Versuchen Sie jetzt folgende Düngung, berechnet auf ein Quadratmeter: 250 g Düngekalk, 20 g Thomasmehl oder Superphosphat, 30 g 40 prozentiges Kalisalz und 40 g schwefelsaures Ammoniak. Die ersten drei Mittel sind sofort, das Ammoniak Ende April zur Hälfte, die andere Hälfte ist Ende Mai zu geben. Ist während des Sommers kein Wachstum festzustellen, so ist es am besten, wenn die Bäume im Herbst oder nächsten Frühjahr umgepflanzt werden, und zwar in 1 m im Geviert weite und tiefe Löcher. Der Boden ist hierbei gut mit Kompost zu durchmischen. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Baumlöcher den Winter über offen bleiben und erst im Frühjahr gepflanzt wird. R3.

Frage Nr. 11. Es ist Obstwein hergestellt worden, und zwar wurden je zur Hälfte Äpfel und Birnen ohne Wasserzusaß zu Most gekeltert. Nun besteht die Befürchtung, daß der Wein beim Abfüllen von der Hefe schwarz wird und einen Essigfäulnis bekommt. Im vorigen Jahre ist dies der Fall gewesen, und der Wein war ungenießbar. Wie wird nun der Wein am zweckmäßigsten behandelt, daß ein Essigfäulnis nicht eintritt. A. B. in A.

Antwort: Die Probe Obstwein mit 7 Volumen-Prozent Alkohol ist vorläufig noch gut. Nicht durch das Abfüllen von der Hefe wird er schwarz und zäh und endlich sogar essigfäulnis, sondern dadurch, daß er zu lange mit der Luft in Berührung kommt. Der Wein muß in spundvoll gehaltenen Fässern lagern. Das Faß ist gut auszudampfen oder auszubrühen und dann einzuschwefeln. Se kühler der Keller, desto besser und länger hält sich der Wein im Faß. Soll der Wein vom Faß ausgegeben werden, so tut man gut, anstatt des Spundes einen Bauch reiner Wundwatte, welche trocken bleiben muß, aufzusetzen. Es wird dadurch verhindert, daß schädliche Krankheitserreger in das Faß gelangen, da Watte ein Keimfilter ist. Sollte trotzdem Essigfäulnis auftreten, so dürfte sich der Pilz in dem Faß eingenistet haben und dieses müßte einmal gründlich ausgekragt werden. Dr. R.



Landman's Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Aromatische Küchenkräuter.

Von E. Kjarböll. (Mit 4 Abbildungen.)

II. Teil.

Weitere heimische Gewürzkräuter, die in jedem Gemüsegarten für den Hausbedarf gesät werden sollten, sind Basilikum, Thymian,

in Töpfen weiterkultiviert. Sowie das Pflänzchen blüht, wird es abgeschnitten, getrocknet und gut verschlossen aufbewahrt.

Thymian (*Thymus vulgaris*), ein Vetter der Salbei, des Majoran und des Bohnenkrauts, kommt bei uns in zwei Arten vor. Der Feld-Thymian oder Feldkümmel, ein kleiner, aromatisch riechender Halbstrauch mit länglich eiförmigen Blättern und rötlichen, quirlständigen Blüten, findet sich als Wildling auf sonnigen Tristen und Hügelu, wird aber in der Küche höchstens als Tee verwendet. Der Garten-Thymian dagegen scheint erst im 16. Jahrhundert aus Südeuropa in die deutschen Gärten gelangt zu sein, wo er damals nicht bloß als Küchenkraut,

sondern auch als Biergewächs gepflegt wurde. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt angenehm würzhalt und findet daher als Fleischwürze, besonders für die Würstfabrikation, sowie zu Saucen und bisweilen auch zur Bowle vielfache Verwendung.

Salbei (*Salvia officinalis*), eine Gewürzpflanze, deren kulinarische Verwendung stetig abnimmt. Für die Küche kommen von den zahlreichen Arten nur zwei in Betracht: die Muskatellersalbei, die in Westdeutschland auf sonnigen Rainen verwildert vorkommt und den eigentümlichen Geruch der Muskatellertraube besitzt, so daß die Blätter vielfach in der Weinfabrikation verwendet werden, und die Garten- oder Kranzsalbei, in Niederösterreich Salve genannt. Letztere dient vielfach als Würze des Schweine-

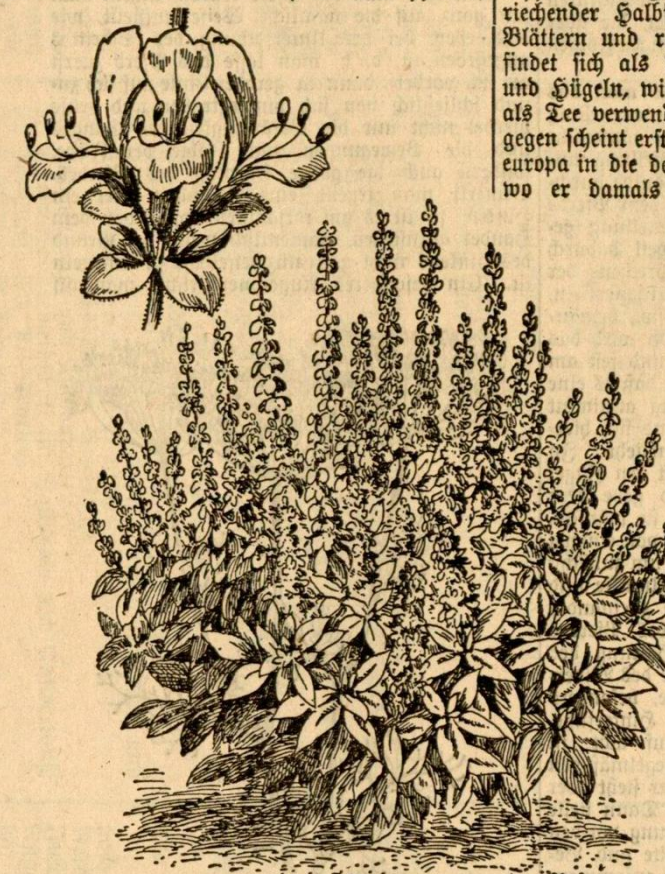


Abbildung 1 Basilikum.

Salbei und Dill sowie Petersilie. Außer der Petersilie sind die vier zuerst genannten Küchenkräuter solche, deren Kultur noch viel zu wenig beachtet wird. Ihr Aroma macht viele Speisen bedeutend schmackhafter und erspart das oft sehr schädliche Würzen der Speisen mit ausländischen Gewürzen. Nachstehend sei kurz die Kultur der eingangs erwähnten Küchenkräuter erläutert.

Basilikum (*Ocimum Basilicum*) oder Königskraut ist in Indien und Persien heimisch und besitzt frisch einen starken Gewürzgeruch und ähnlichen Geschmack, der durch Trocknen gelinder und angenehmer wird. Man kann es als gelindes Reizmittel zu mancherlei Speisen und Saucen, jedoch nur in geringem Maße und meist mit andern Kräutern vermengt, mit Nutzen verwenden. Da einblättrige Basilikum ist von besserem Aroma als das grüne großblättrige. Es verlangt einen milden, gut zubereiteten Boden und sonnige, geschützte Lage. Im März wird sein Same in Töpfe gesät und entweder im Mai ins freie Land gepflanzt oder

bratens, verschiedener Fischbraten, besonders des Aals und des Blaufelchens, und namentlich zum Marinieren der Fische. Da ihr durchdringender Geschmack die Festheit des Fischfleisches vorteilhaft verdeckt. Man sät ins Mistbeet oder aufs Freiland und setzt die Pflänzchen später an Ort und Stelle mit 25 bis 30 cm Abstand. Der Salbei ist ausdauernd und genügsam in bezug auf Boden und Standort.

Dill (*Anethum graveolens*) ist das zweite jener berühmten sieben Kräuter, die eine köstliche Würze bilden. Der Dill eignet sich zum Zwischenbau auf Spargelbeeten. Hat man ihn

einmal im Garten ausgesät, so kommt er in jedem Jahre ungerufen, aber gern gesehen, wieder. Man verwendet bekanntlich vor allem die grünen Dolden mit dem halbreifen Samen beim Einlegen der sauren Gurken und des Sauertrauts oder zur Bereitung von warmen und kalten Saucen. Man pflückt vom Dill die zarten, grünen Blättchen ab und trockne sie sonder von den Fruchtdolden, da sie eine angenehme Würze für Spinat, Fische à la maitre usw. ergeben und im Winter schwer frisch zu haben sind.

Alle andern grünen Kräuter aber, die im Winter frisch erhältlich sind, sollte man auch möglichst grün verwenden, da sie ein viel stärkeres Aroma besitzen und ungleich appetitlicher aussehen als die getrockneten. Das ist vor allem bei der Petersilie der Fall. Man kann sich selber mit leichter Mühe den ganzen Winter hindurch grüne Petersilie ziehen. Man hebt im zeitigen Herbst eine Anzahl Petersilienwurzeln heraus und pflanzt diese in tiefe Kästen oder in durchlöcher Petersiliendöpfe. Hierzu verwendet man recht nahrhafte, schwere Gartenerde, schneidet nach dem Einpflanzen alle Stiele gleichmäßig 5 cm hoch ab und stellt die Kästen und Töpfe anfangs schattig und besprengt sie täglich. Während des Winters stellt man die Töpfe ins Küchenfenster oder sonst an einen hellen Ort.

Was das Trocknen der Kräuter betrifft, so bindet man kleine Bündel von den am besten frühmorgens gepflückten Kräutern und bedeckt sie mit dünnen, offenen Papiertüten oder

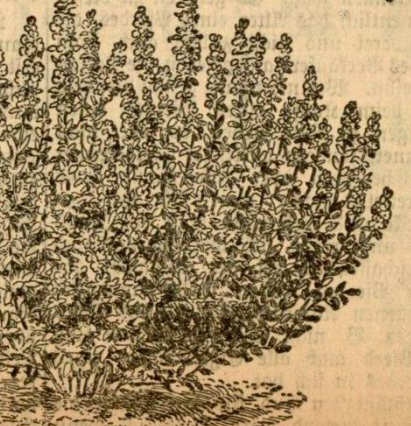
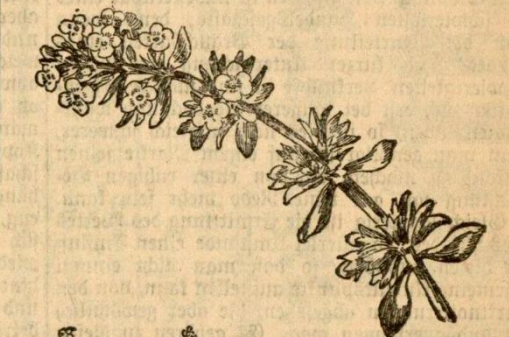


Abbildung 2 Thymian.

kleinen Muffsäcken, um sie vor Staub zu schützen. So hängt man sie mit den Stielen nach oben an einen schattigen Ort, und wenn sie ganz getrocknet sind, in die Speisekammer. Praktischer noch ist es, die Kräuter in einem Sieb zu Pulver zu zerreiben und dieses in festschließenden Glas- oder Porzellanbüchsen aufzubewahren. So kommen gewöhnlich Kräuter,

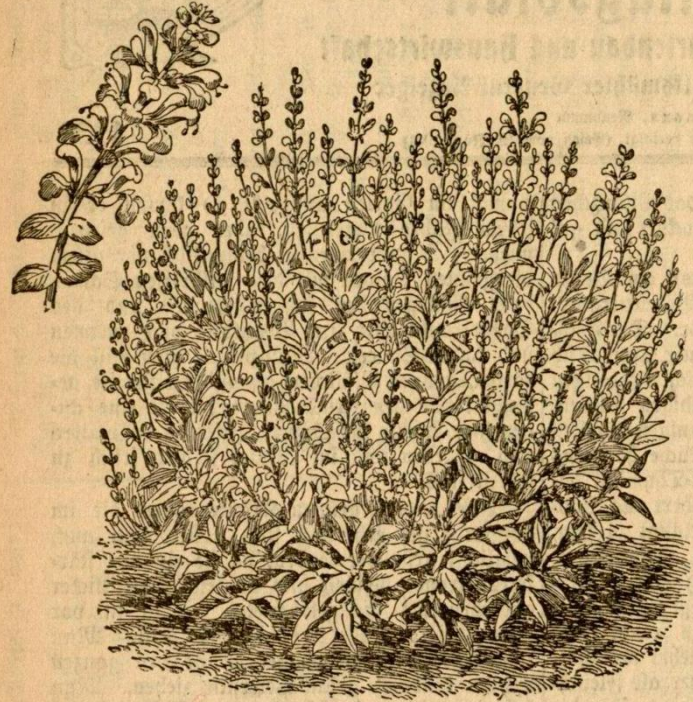


Abbildung 3 Salbei.

wie Majoran, Pfeffertraut, Thymian zur Verwendung, während man Beifuß, Salbei, Sellerieblätter usw. in ganzen Zweigen verwahrt. Bemerkenswert ist noch, daß alle Kräuter, ob frisch oder getrocknet verwendet, erst zum Schluß an die Gerichte gegeben werden dürfen, da sie sonst ihr Aroma verlieren.

Regeln beim Kauf und Verkauf von Pferden.

Von Willy Hader

Der Ankauf von Pferden ist unbestreitbar eines der schwierigsten Handelsgeschäfte; denn wenn schon die Beurteilung der Brauchbarkeit eines Pferdes nach kurzer Untersuchung mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist und manche Eigenschaften sich erst bei längerer Beobachtung wahrnehmen lassen, so ist dies noch ungleich schwerer, wenn man genötigt ist, auf einem Markte seinen Einkauf zu machen, wo von einer ruhigen Beobachtung fast gar keine Rede mehr sein kann. Gleich schwierig ist die Ermittlung des Wertes eines Pferdes, da allerlei Umstände einen Einfluß auf diesen ausüben, so daß man nicht einmal allgemeine Anhaltspunkte aufstellen kann, von den Marktnotierungen abgesehen, die aber gewöhnlich niemand anerkennen mag. Es gehören zu diesen Faktoren namentlich das Alter eines Pferdes, die Mode, Viehhaberei und nicht zuletzt auch, vom Standpunkt des Verkäufers aus gesehen, die Person des Käufers selbst. Wer nicht ganz genau Bescheid weiß, sollte beim Kauf eines Pferdes einen Sachverständigen zu Rate ziehen, der aber nicht nur Fehlerkenner, sondern wirklicher Pferdekennner sein muß. Ehe man aber zum Kauf eines Pferdes schreitet, mache man sich klar, zu welchem Zwecke und Gebrauche man ein Pferd kaufen will, und richte sich hiernach bezüglich der Körperbeschaffenheit bei der Auswahl des zu kaufenden Pferdes. Man stelle namentlich keine übertriebenen Anforderungen an das Pferd und verlange z. B. nicht, daß ein für den Zug bestimmtes Pferd auch alle Eigenschaften eines guten Reitpferdes in sich hat.

Am zweckmäßigsten und für den Käufer die meiste Sicherheit bietend wäre es freilich, wenn man die Pferde zunächst im Stalle während des Fressens, Putzens usw. und dann beim Gebrauche

selbst genau untersuchen und beobachten könnte; allein hierzu mangelt teils die Zeit, teils der gute Wille des Verkäufers. Die Musterung und Untersuchung des Pferdes nehme man daher auf folgende Weise vor:

Zunächst bestimme man, wenn dies möglich ist, das zu kaufende Pferd im Stalle, beobachte hierbei, welche Stellung das Pferd einnimmt, auf seine Umgebung ist, ob es ruhig steht oder ob es vielleicht die Untugend des Nagens, Koppens oder Feinwebens usw. hat.

Nun lasse man das Pferd ausäumen und aus dem Stalle herausführen, gebe aber sowohl auf die Bewegungen beim Herumdrehen als auch auf die ersten Schritte genau acht; denn nicht selten bemerkt man dabei ein Schwanken des Hinterteils oder Abweichungen von dem regelmäßigen Gang, die man schon nach wenigen Schritten nicht mehr sieht, die aber doch von nachteiligen Folgen sein können.

Hierauf läßt man das Pferd auf einen ebenen Platz stellen und eine natürliche Haltung und Stellung einnehmen. Man dulde durchaus nicht, daß dem Pferde eine gestreckte Stellung gegeben werde, weil dadurch mancherlei Gebrechen der Kräfte, z. B. Struppiertheit, Hochbeinigkeit usw., bemerkt werden. Oft wird das Pferd so kurz und fest am Zügel gehalten, daß es eine

mehr oder weniger gestreckte Stellung annimmt oder aber nicht ruhig stehen bleibt und sich hierdurch jeder genauen Beobachtung entzieht. In diesem Falle nehme man lieber selbst den Zügel oder Halfterstrick in die Hand und gebe dem Pferde die freie Stellung, wie man sie wünscht. Nun stellt man sich in der Entfernung von einigen Schritten zur Seite des Pferdes auf, um zunächst einen Überblick über die allgemeinen Umrisse und die Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander zu gewinnen und ein Gesamtbild des Pferdes zu erhalten. Man betrachte die Haltung des Kopfes und Halses, die Beschaffenheit des Widerstandes, des Rückens und der Kruppe, besonders aber die Stellung der Vorder- und Hinterfüße, und gebe hauptsächlich auch darauf acht, in welcher Weise die Stellung von der regelmäßigen abweicht, ob das Pferd fest oder locker steht oder ob es zeitweise wackelt und zittert. Dann stelle man sich ebenfalls in einiger Entfernung vor den Kopf des Pferdes, betrachte die Weite und Beschaffenheit der Brust und die damit zusammenhängende Stellung der Vorderfüße, ob weit oder eng, ob Tanzmeister oder Behtreter usw., belege sich dann auf die andere Seite des Pferdes, wiederhole diese Prüfung und stelle sich dann hinter das Pferd, um die Form der Kruppe und die Weite und Stellung der Hinterfüße zu betrachten.

Nachdem man auf diese Weise einen ersten Gang um das Pferd gemacht hat, untersucht man erst die einzelnen Teile etwas näher, und zwar nicht nur durch den Augenschein, sondern auch durch Befühlen. Hierbei gewöhne man sich an eine bestimmte Reihenfolge und fange z. B. am Kopfe an, unteruche die Zähne, um das Alter zu ermitteln, die Nase, um sich von der Abwesenheit von Geschwüren usw. zu überzeugen, den Kehlgang, wegen der dort liegenden Drüsen, und die Augen, die aber später noch genauer untersucht werden müssen. Dann gehe man zur Untersuchung von Hals, Widerrist, Rücken, Lenden, Schweif, Bauch, Schenkel, Gesehste, Guter und After über und suche zu ermitteln, ob an diesen Teilen vielleicht irgendeine vom gesunden oder regelmäßigen Zustande abweichende Beschaffenheit vorhanden ist, und schließlich schreite man zu einer speziellen Untersuchung der Vorder- und Hinterfüße, besonders auch der Hufe, und unterwerfe hierbei hauptsächlich die verschiedenen Ge-

lenke einer gründlichen Befichtigung und gegenseitigen Vergleichung auf eine Weise, wie sie allerdings nur der ausgesprochene Pferdekennner beherrscht.

Hat man die Untersuchung im Stande der Ruhe beendet, so geht man zur Untersuchung der Bewegung oder des Ganges über und läßt zunächst das Pferd im langsamen Schritt und mit lang gehaltenen Zügen an sich vorüberführen. Hierbei hat man sein Augenmerk hauptsächlich auf die ersten Schritte beim Anführen zu richten und zu beobachten, ob das Pferd an den Hinterfüßen keine zuckende Bewegung (wie beim Spat) zeigt und ob die Bewegung des Rütgelenkes eine regelmäßige ist oder ob hierbei das Pferd nicht gehörig durchtritt, den Fessel schießen läßt oder mehr oder weniger struppert ist. Gleichzeitig achte man auf die Art des Schrittes, ob derselbe geräumig ist und ob das Pferd eine richtige Folge habe, sowie auch auf die Tätigkeit der Kräfte. Hierauf läßt man das Pferd gerade auf sich zu gehen, um die Bewegung der Vorderfüße zu prüfen und schließlich läßt man es gerade von sich hinweggehen, um in derselben Weise die Bewegung der Hinterfüße zu mustern.

Nun läßt man das Pferd traben, indem man sich ganz auf die nämliche Weise aufstellt, wie dies eben bei der Untersuchung des Schrittes angegeben ist, d. h. man lasse das Pferd zuerst an sich vorbeischießen, dann in gerader Linie auf sich zu- und schließlich von sich hinwegtraben und prüfe hierbei nicht nur die Geräumigkeit des Ganges und die Bewegungen und Folge der Kräfte, sondern auch die ganze Haltung des Pferdes. Bemerkenswert ist irgend eine Laubbildung oder ein Hinten, so ist es am ratsamsten, sofort von dem Handel abzusehen, namentlich wenn der Grund des Hintens nicht ganz unzweifelhaft zu ermitteln ist. Ein besonderes Augenmerk richte man auf

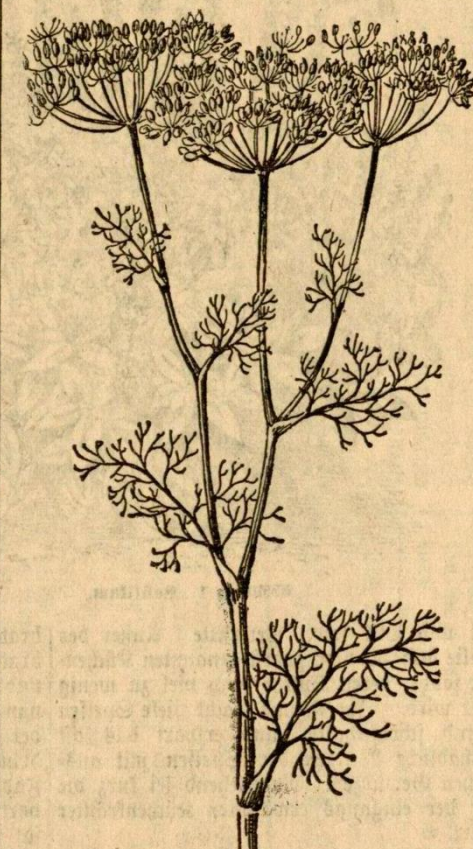


Abbildung 4 Dill.

die Wendungen im Trabe, weil hierbei die etwa vorhandenen Schwächen oder Gebrechen der Gliedmaßen am deutlichsten hervortreten. Nach einiger Bewegung im Trabe lasse man das Pferd ruhig stehen und unteruche nun das Atmen, welches jetzt zwar beschleunigt ist, aber dennoch in gleichmäßigen Bewegungen der Rippen und Klappen vor sich gehen und bald in seinen regelmäßigen Zustand zurückkehren muß. Durch einen Druck auf den Kehlkopf bringe man das Pferd zum Husten, um aus dem Ton des Hustens auch die Beschaffenheit der Lungen kennenzulernen. Während nun das Pferd ruhig und mit lang gehaltenen Zügen dasiebt, beobachte man gleich-

zeitig, wie es auf den Vorderfüßen steht, ob es feststeht oder ob ein Wackeln oder Zittern des Unterfußes bemerkbar ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Untersuchung des Ganges stets auf hartem und ebenem Boden und nicht auf Gras oder weichem Sandboden vorgenommen werden sollte, weil Unregelmäßigkeiten im Gange bei der Bewegung auf hartem Boden viel stärker hervortreten und manche Arten von Hinten auf weichem Boden gar nicht bemerkbar sind. Aus diesem Grunde sucht der Verkäufer oft einen Musterungsplatz aus, der mit Sand beschüttet oder doch nicht zu hart ist.

Ehe man nun an den Kaufabschluß geht, sollte das Pferd auch hinsichtlich des Gebrauchs geprüft werden. Reitpferde lasse man sich zu diesem Zwecke zuerst vorreiten, weil manche Pferde sich unter dem Reiter oft ganz anders verhalten, manchmal zu ihrem Vorteil, manchmal zu ihrem Nachteil, und dann reite man sie möglichst selbst, weil die Bewegungen eines Pferdes beim Reiten manchen anderen Tadel übersehen lassen oder aber auch trotz aller anderen Vorzüge den Viehhaber vom Kaufe abhalten können. Wagenpferde lasse man marschieren und sich vorfahren, was namentlich dann nicht versäumt werden darf, wenn ein Paar Pferde erst zusammengefügt werden soll.

Was nun den Verkauf der Pferde betrifft, so befindet sich der Verkäufer gegenüber dem Käufer im Vorteil, jedoch muß der Verkäufer dahin trachten, das zu verkaufende Pferd in einem solchen Zustande vorzuführen, in welchem es sich am besten empfiehlt, ohne aber zu unerlaubten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Man bringe daher ein Pferd nicht unmittelbar von der Arbeit weg, also ermüdet und matt zum Verkauf, sondern gönne ihm zuvor möglichst einige Tage Ruhe, füttere und pflege es sorgfältig, lasse es gehörig putzen und wenn nötig, vorher auch beschlagen. Auch ist es zweckmäßig, das Pferd an das Vorführen im Schritt und Trab zu gewöhnen, damit es sich auch hierbei möglichst vorteilhaft zeigt. Dagegen sollte es der Verkäufer vermeiden, durch leere Redensarten sein Pferd zu rühmen und dessen Vorzüge zu erhöhen oder gar für allerlei Eigenschaften zu garantieren, denn hierdurch gerät er nur zu häufig in kostspielige Prozesse. Besonders aber muß sich der Verkäufer hüten, sein Pferd als vollkommen fehlerfrei zu bezeichnen, da dies ein sehr dehnbarer Begriff ist und eine solche Garantie für den Verkäufer die unangenehmsten Folgen haben kann.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß der Heubeschaffenheit auf Milch- und Buttermenge ist erheblich. Nach Professor Mhrs waren zur Erzeugung gleicher Milch- und Buttermengen erforderlich: Von gutem, süßem Heu 7,5 kg, von Heu von sauren Wiesen 13 kg, demnach fast die doppelte Menge, und von Heu von minderwertigen sauren Wiesen sogar 28 kg, also viermal soviel wie von ersterem. Das gibt zu denken und läßt selbst kostspielige Grünlandmeliorationen einträglich erscheinen, wenn dadurch die Wiese in ihrer ganzen Beschaffenheit, ihrem Grasbestand und Ertrage erheblich gebessert wird. Sz.

Heilmittel gegen Schweinerotlauf. Mit Beginn des Sommers werden den Landwirten auch regelmäßig allerlei Geheim- und Schwindelmittel gegen alle Tierkrankheiten, besonders aber gegen den Rotlauf, angepriesen. Es kann nur dringend vor dem Ankauf solcher Präparate gewarnt werden. Wer seine Schweine sicher vor Erkrankung an Rotlauf schützen will, lasse sie impfen und scheue nicht die geringen Ausgaben für das Impfen, die sehr viel geringer sind als die teuren Geheimmittel, dazu den Vorzug haben, daß sie sicher helfen. Wir besitzen in der Schutz- und Heilimpfung gegen Rotlauf ein sicher wirkendes Vorbeugungs- bzw. Heilmittel, mit dem diese Krankheit energig und mit Erfolg bekämpft werden kann. Und für die Behandlung der bereits an dieser Krankheit erkrankten Tiere kommt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur die Verwendung von Heilserum in Frage, das in der großen Mehrzahl der Fälle Genesung herbeiführt, sofern die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten ist. Daher möge nochmals auch an dieser Stelle an alle Schweinehalter der Mahnruf ergehen: Laßt eure Schweine rechtzeitig

gegen Rotlauf vom Tierarzt impfen! Es hilft sicher, schützt eure Vorrentiere und ist ganz erheblich billiger als die unzähligen Geheim- und Schwindelmittel. W-e.

Vorlicht beim Ankauf von Fischmehl. In letzter Zeit sind auf dem Fischmehlmarkt erhebliche Mißstände hinsichtlich Reinheit und Unverdorbenheit festgestellt worden, so daß beim Ankauf dieses Futtermittels größte Vorsicht geboten ist. Fischmehle werden durch Zugabe von Knochenmehl, Tierkörpermehl oder Walmeimehl gefälscht, weil sie billiger als gutes Fischmehl sind. Nach M. Popp mußte ein Drittel der Fischmehlproben, die in die Oldenburgische Versuchsanstalt eingebracht wurden, als gefälscht angesehen werden. Wenn deshalb die Schweine bei Verabfolgung von Fischmehl nicht gedeihen, ist es geboten, dieses untersuchen zu lassen. Denn oft sind die genannten Zugabe zum Fischmehl auch nicht ganz einwandfrei. Deshalb sollte jeder Landwirt sich beim Ankauf von Fischmehl Reinheit und Unverdorbenheit garantieren lassen. Die Kosten für solche Untersuchung sind nur gering, die Vorteile aber groß. Gr.

Die Ungezieferbekämpfung muß das ganze Jahr hindurch betrieben werden. Mit Ungeziefer behaftetes Geflügel ist weniger leistungsfähig und bringt darum viel weniger ein. Rücken sind unter solchen Verhältnissen kaum aufzuziehen, wenigstens ist die Entwicklung der verlaufenen Rücken keine normale; sie bleiben oft sehr zurück und sind später Schwächlinge. Vor allem ist es wichtig, den Geflügelstall rein von Ungeziefer zu halten. Wenigstens einmal im Monat streiche man alles mit einer dreiprozentigen Cellulosekresol-Lösung oder mit Kalkmilch und Cellulosekresol. Rücken und Hühner, die von Ungeziefer befallen sind, behandle man mit einer fünfprozentigen Mordax-Lösung, die man unter die Federn streicht. Das Staubbad nicht vergessen! Ställe mit Dorfmuß streuen! Kl.

Ausprobiertes Schmiermittel für Treibriemen. Ein Teil Talg und ein Teil Rizinusöl oder ein Teil Talg und ein Teil Fischtran werden geschmolzen und als wieder erkaltete Masse aufgetragen. Diese Schmiere verhindert das Brüchigwerden der Riemen, sowie auch das lästige Abstricheln. Tr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die gelben Stellen in Wintergetreideschlägen, die sich häufig zeigen, sind meistens auf Stickstoffmangel zurückzuführen, zuweilen kann auch das Kalium fehlen. Durch leichte Salpetergaben, die bei trockenem Wetter und auf die nicht tau- oder regennassen Pflanzen ausgestreut werden, lassen sich diese Erscheinungen und deren Folgen, die sich nachteilig bei der Ernte äußern würden, beseitigen. W.

Neuer Rohrglanzgraswiese. Weite Grünlandflächen gibt es im Deutschen Reich, die nicht, oder nur unter ganz erheblichem Aufwand entsprechend tief entwässert werden können. Oft lassen solche Flächen sich bei flacher Entwässerung mit Rohrglanzgras in recht ergiebige Wiesen umwandeln. Das Rohrglanzgras, *Phalaris arundinacea*, ist unstreitig eines unserer wertvollsten Futtergräser. Es verträgt zwar gelegentliche Überstauung, aber keine stauende Nässe, es muß daher schon immer für Bewegung des Untergrundwassers gesorgt werden. Es bringt aber auch dann unter reichlicher Düngung von allen bekannten Gräsern die höchsten Erträge. Meistens ist es geraten, diesem hohen Übergras ein ertragreiches Untergras, wie Wiesenrispengras, beizugeben, wodurch sich der Ertrag noch mehr steigert. Es genügt auch oft, etwa 500 g Rohrglanzgras samen der übrigen Gräsermischung beizumischen, um genügend Rohrglanzgrasbestand zu bekommen, denn, findet das Rohrglanzgras seine passende Daseinsberechtigung, wird es sich in kurzer Zeit rasch ausbreiten. Abweiden und sehr späten Schnitt verträgt aber diese Futterpflanze nicht, das möge man beachten. Das Rohrglanzgras liefert ein vorzügliches Heu, wenn es vor dem Erreichen der Rippe gemäht wird, nachher wird es rasch hart. Sz-w.

Beste Pflanzzeit für Comfrey oder Beinwell ist April oder Anfang Mai. Seder abgelegene, schattige, feuchte Winkel im Garten oder in der Nähe des Hofes oder im Felde, am Walde- saum kann dazu benutzt werden. Er wirft dann sicherlich einen höheren Ertrag ab als eine kümmerliche Rasendecke oder eine magere Getreideerde. Nach dem Umgraben und Abdrücken mit Mist wird der Boden eingeebnet und dann werden im Abstand von 35 x 40 oder 40 x 45 cm die Stecklinge eingepflanzt, etwa 4 cm hoch mit Erde bedeckt und eingedrückt. In der nächsten Zeit ist der Boden unkrautfrei zu halten. In den nächsten Jahren sichert man sich dauernd den höchsten Ertrag dadurch, daß man im Winter obenauf Stallmist gibt, der im zeitigen Frühjahr abgeharkt wird. Eine gut gepflegte Comfrey-Anlage kann zwanzig Jahre lang aushalten und in jedem Jahre vier bis fünf Schnitte eines Futters liefern, das alle Schweine gern fressen. Sie gedeihen gut dabei, wie ja auch längst bekannt, daß jegliches Grünfütter insofern seines reichen Gehaltes an Vitaminen, mineralischen und Eiweißbestandteilen viel dazu beiträgt, das übrige Futter zur besseren Ausnützung zu bringen. Verschniegeln darf allerdings nicht werden, daß Comfrey verhältnismäßig eiweißarm ist, weshalb eine entsprechende Eiweißzugabe in Gestalt von Gerstenschrot, von Fisch- oder Fleischmehl oder anderem wird beigegeben werden müssen. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kurländer Likör. Auf einen Liter von feinstem gereinigtem Spiritus (95 %) nimmt man eine Handvoll getrocknete Apfelsinenschalen (etwa 12 Viertel). Diese werden mit zwei Tassen kaltem Wasser auf Feuer gestellt, wenn das Wasser zu kochen anfängt, abgenommen und noch etwa eine Viertelfunde darin gelassen, bis sich die innere weiße Schale vollständig von der gelben ablösen läßt, was sehr sorgfältig geschehen muß. Man tut hierauf die gelben Schalen zu dem Spiritus in eine weithalsige Flasche, die man fest verkorkt und sechs bis acht Tage in der Sonne ziehen läßt. Dann tut man 500 g Zucker, ¼ Liter Wasser — in Kurland ½ Liter — hinzu und läßt beides bis aus Kochen kommen, aber nicht kochen, bis sich der Zucker gelöst hat. Wenn der Zucker fast ganz erkaltet ist, gießt man den Spiritus hinzu und vermischt alles gut miteinander. Der Schnaps wird dann in Flaschen gefüllt, die fest verkorkt werden. Je länger er liegt, desto besser wird er. A. in L.

Mastaroni-Auflauf. Die in Salzwasser weichgekochten Mastaroni werden auf einem Durchschlag mit heißem Wasser überpült, mit süßer Sahne, Pfeffer und geriebenem Parmesankäse vermischt und in einer gefetteten Form bei Mittelhitz schon goldgelb gebacken. Man reicht eine Kapernsoße dazu. E. S.

Fleisch-Ballen in Kräuter-Soße. 750 g gehacktes Rindfleisch gibt man in einen Napf, fügt 50 g zerlassene Butter, 60 g zerlassenes Nierenfett hinzu, sowie ein ganzes Ei und etwas geriebene Semmel (aber sehr wenig), salzt, pfeffert und bratet es in steigender Butter. Schon vorher hatte man in einer Brühe aus Fleischextrakt etwa neun Eßlöffel voll verschiedener Kräuter, die vorher in Butter angebrüht wurden, durchkochen lassen und durch eine Mehlschwitze gebunden. Dann gibt man die Soße in einen Kasserol oder tiefe Schüssel, in der man anrichten will, und fügt die Fleisch-Ballen mit ihrer Bratbutter hinzu. Dann wird es sofort angerichtet. Dazu paßt Kartoffelbrei und Kartoffel-Schnee, aber auch roh gebratene Kartoffeln und eingelegte Gurken, wie eingelegte Perlzwiebeln. v. Bü.

Kartoffelspeise. 200 g Zucker werden mit acht Eigelb schaumig gerührt, dann kommen hinzu einige feingewiegte Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale, der Saft einer halben Zitrone und 300 g geriebene, gekochte Kartoffeln. Wenn alles gut verrührt ist, zieht man den Schnee der acht Eigelb darunter, füllt die Masse in eine gebutterte Backform und läßt sie 45 Minuten im mäßig heißen Ofen backen. Man reicht dazu eine Soße von Fruchtsaft. Auch Preiselbeeren und Sauerkirschen schmecken sehr gut dazu.